



2017/Nr. 1

CLASS: aktuell

Association of Classical Independents in Germany

Hardy Rittner

Brahms Klavier-Edition vollständig

Philippe Herreweghe

zum 70. Geburtstag

Spyros Piano Trio

entdeckt Eduard Naprávník



Ensemble Esperanza

Ein junges Ensemble erobert Europa

HIGH END® 2017:

DIE ERLEBNIS-MESSE FÜR EXZELLENT
UNTERHALTUNGSELEKTRONIK

MOC München - Lilienthalallee 40
80939 München-Freimann

Termin: 18. bis 21. Mai 2017
Öffnungszeiten: 10.00 bis 18.00 Uhr (Do-Sa)
Sonntag 10.00 bis 16.00 Uhr
Fachbesuchertag: Donnerstag, 18. Mai 2017
(nur mit Vorab-Registrierung)
Eintritt:
Fachbesucher: 20 € (gültig für alle Tage)
Publikum: 12 € (Tagesticket von Fr-So)
20 € (2-Tagesticket von Fr-So)

Internet: www.HighEndSociety.de
Facebook: www.facebook.com/HighEndSociety
Twitter: <http://twitter.com/HighEndSociety>



Musikwiedergabe vom Feinsten



Vom 18. bis 21. Mai 2017 ist es wieder so weit: Dann öffnet die weltweit größte Audiomesse ihre Pforten auf dem Münchner MOC-Gelände. Die HIGH END ist sowohl für kleine Manufakturen wie auch für Audiomarken von Weltrang das wichtigste Branchenevent des Jahres. Über 500 Aussteller präsentieren ihre Produkte und Dienstleistungen auf ca. 28.000 Quadratmetern. Nahezu alle namhaften Firmen und Marken des Weltmarktes werden hier wieder vertreten sein. Für Musikgenuss pur sorgen zahlreiche Musikdemonstrationen in einer immensen Fülle von geschlossenen Räumlichkeiten.

Unterhaltungselektronik für alle Altersklassen und für fast jedes Budget

Die HIGH END bietet die ganze Vielfalt des Audiomarktes - von analog bis digital. Die Auswahl ist allumfassend: Von kleinen Systemen für den Einstieg, über traumhaft verarbeitete, exklusive Musikanlagen, Car Sound und Kopfhörer bis hin zu kultigen Plattenspielern und traditionellen Röhrenverstärkern.

Facettenreiches Rahmenprogramm

Neben den vielen interessanten Produktpräsentationen bietet die Messe ein reichhaltiges Begleitprogramm - etwa mit Livemusik, zahlreichen Vorträgen, Workshops, Musikvorführungen oder spannenden Demonstrationen.

Die HIGH END als Mekka für Sammler von erlesenen Tonträgern

Auch die Sammler von erlesenen Tonträgern kommen auf ihre Kosten. Es werden wieder zahlreiche Tonträgerverkaufsstände mit über 200 Labels auf der HIGH END vertreten sein.

Kopfhörervergleich

Ein neuer Anlaufpunkt ist die Kopfhörer-Hörbar. Hier können die Besucher selbst zum Hörtester werden, indem sie verschiedene Kopfhörermodelle mit identischen Musikbeispielen in hoher Qualität direkt miteinander vergleichen.

Die HIGH END wird von der HIGH END SOCIETY, dem Interessenverband für hochwertige Unterhaltungselektronik ausgerichtet, einem Industrieverband, in dem die wichtigsten Unternehmen der UE-Branche vereint sind.

Zu den wichtigsten technischen Erfindungen der letzten 200 Jahre gehören Flugzeuge, Computer und chromatische Blasinstrumente. Verstehen Sie mich nicht falsch: Geigen sind auch etwas Schönes. Aber wenn von der Farbigekeit einer Orchester-sprache die Rede ist, von Koloristik und Klangvielfalt, dann meinen wir die modernen Bläserfarben. Im frühen 19. Jahrhundert, als nebenbei Dampflokomotive, Revolver, Gasherd und Fahrrad erfunden wurden, erhielten die Holzbläser endlich ihre Klappenmechanik und die Blechbläser ihre Ventile. Ohne diese Neuerungen wäre die Orchesterkoloristik eines Wagner, Mahler, Richard Strauss oder Strawinsky nicht möglich. Die Emanzipation der Bläser erlaubte „immer mehr und mehr Farben und immer zartere und feinere Modulationen“, wie Gustav Mahler schrieb. Er freute sich wie ein Kind: „Ich brauche fünf Trompeten, zehn Hörner und sechs Klarinetten!“

Rotkehlchengezwitscher

Bis dahin war Bläserklang oft eine ziemlich dumpfe und misstönende Angelegenheit gewesen, um nicht zu sagen: ein Gequäke und Gepiepse. Noch 1846 schrieb Adolphe Sax: „Die Ophikleide [...] gibt einen so unangenehmen Klang, dass man genötigt ist, sie aus geschlossenen Sälen zu verbannen [...] Das Fagott dagegen gibt einen so schwachen Ton, dass es nur zur Begleitung und zur Füllung verwendet werden kann.“

Bei Klarinette und Querflöte war es nicht viel anders. Denn ohne Klappenmechanik mussten Tonlöcher so positioniert sein, dass man sie mit den Fingerkuppen bequem schließen konnte – Stimmung und Klang waren da sekundär. Und wenn die Tonart wechselte, hieß es ohnehin: Schluss mit lustig. Daher trugen Bläser immer einen halben Musikalienladen bei sich. Die Klarinette zum Beispiel gab es in A, B, H, C, D und Es, die Bassetthörner in D, E, Es, F und G, bestimmte Tonarten galten überhaupt als unspielbar. Beim Bassetthorn hat man die technischen Neuerungen dann lange Zeit versäumt. George Bernard Shaw beschwerte sich 1937: „Selbst der Teufel brächte ein Bassetthorn nicht zum Glänzen.“

Trompeten wiederum wurden vor 1800 in B, D und F gebaut, für andere Tonarten ließen sich Halb- und Ganztonbögen einsetzen. Ohne Ventile konnte man jeweils aber nur die Obertonreihe spielen. Wollte ein Trompeter mehr als ein simples Jagdsignal hervorbringen, musste er also in schwindelerregenden Höhen blasen, wo die Obertöne näher beieinander liegen. Auf diese Technik spezialisierten sich die Clarinbläser, die vom Spiel unterhalb des achten Naturtons befreit waren. Für ihre Höhenkunst ruinierten sie ihre Lippen und oft auch Herz und Lunge. Die Töne, die sie hervorbrachten, waren übrigens sehr fein und leise und nicht besonders eindrucksvoll. Man verglich sie mit dem dünnen Gezwitscher eines Rotkehlchens.

Und jetzt mein Schlenker zum „Reformationsjahr 2017“: Das einzige Blasinstrument, das chromatisch spielbar war und sogar „entlegene“, noch schlecht temperierte Tonarten meistern konnte, war die Zugposaune. Sie wurde daher ein früherer Star unter den Instrumenten – quasi die E-Gitarre des 16. Jahrhunderts. Das erklärt, warum in Martin Luthers Bibelübersetzung ständig von Posaunen die Rede ist – obwohl es die zu biblischen Zeiten doch gar nicht gab.



Ein fröhliches Tuten und Blasen wünscht
Ihr

Hans-Jürgen Schaal

Inhalt

- 4 Fulminanter Start**
Ensemble Esperanza
- 6 J. S. Bach**
Messe h-Moll und Orgelmesse
- 7 Bachs Johannes Passion**
mit den Stuttgarter Hymnus-Chorknaben
- 8 Ein audiophiles Scarlatti-Album**
von Eri Mantani
- 9 Gratulation**
Philippe Herreweghe wird 70
- 10 Hamburgs musikalisches Wahrzeichen**
Christoph Schoener an den Orgeln
von St. Michaelis
- 11 Danziger Barock Kantaten**
Andrezej Szadejko und das
Goldberg Baroque Ensemble
- 12 Die Flötenwelt des 19. Jahrhunderts**
präsentiert von Dorothea Seel
- 13 Brahms Klavierwerk-Edition vollständig**
Hardy Rittner's Gesamteinspielung
auf historischen Instrumenten
- 14 Klaviertrios von Eduard Nápravník**
Das Spyros Piano Trio auf Entdeckerreise
- 15 Ein (verkannter) Meister**
Lieder von Joseph Joachim Raff
- 16 Classical: NEXT**
Die Klassik trifft sich in Rotterdam
- 17 Frédéric Chopin préludes**
Faszinierendes Debut von Yubo Zhou
- 18 Sinfonie Nr. 9 von Anton Bruckner**
Gerd Schallers Vollendung der
Unvollendeten
- 19 Bonner Zyklus komplett**
Bluniers Beethoven vollständig auf SACD
- 20 Das Klaviertrio**
Von den Anfängen bis zur Wiener Klassik
- 23 Musik aus Nord-, Mittel- und Südamerika**
Gitarrist José Fernández Bardesio stellt vor
- 25 Violine Furios**
Viktoria Elisabeth Kaunzner
- 27 Mahlers Neunte**
Kurt Sanderling und das
NDR Sinfonie Orchester
- 28 Im Blickpunkt**
Neuheiten vorgestellt von CLASS

Impressum

Herausgeber/Verlag:
CLASS e.V.
Association of Classical Independents in Germany
Bachstraße 35, 32756 Detmold
Tel. 05231-938922
class@class-germany.de

Redakteur (v.i.S.d.P): Dr. Rainer Kahleyst
Anzeigen: Gabriele Niederreiter
Grafische Gestaltung: Ottilie Gaigl
Druck: Westermann Druck, Braunschweig

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers, nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Druckauflage: 127.500
4. Quartal 2016
ISSN: 2195-0172

Titel-Foto: Nikolaj Lund

Alle Tonträger dieser Ausgabe finden Sie auch unter
www.bielekat.de



CLASS: aktuell

Ensemble Esperanza

Fulminanter Start für junges Ensemble

Esperanza – Hoffnung: So nennt sich ein junges Kammerorchester aus Liechtenstein, das 2015 durch die Internationale Musikakademie in Liechtenstein gegründet wurde. Die Mitglieder des Ensembles Esperanza sind Stipendiatinnen und Stipendiaten der Musikakademie, die aus vielen Ländern Europas und Asiens für verschiedene Projekte zusammenkommen. Sein Debüt feierte das junge Ensemble im Februar 2015 beim 5. Festival Next Generation Bad Ragaz in der Schweiz, wo es mit drei verschiedenen Konzerten große Erfolge feierte. Inzwischen hat das Ensemble bereits sehr erfolgreiche Konzerte in Deutschland, Liechtenstein, Österreich und in der Schweiz gegeben und ist mit hervorragenden Solisten aufgetreten. 2017 wurde es bei den „International Classical Music Awards“ (ICMA), die von 16 Musikmagazinen aus Europa, Russland und der Türkei vergeben werden, mit einem „Special Achievement Award“ ausgezeichnet.

Jetzt hat das Ensemble Esperanza seine Debüt-CD vorgelegt: „Nordic Suites“. Mit einem gut zusammengestellten Programm, einer erfrischenden Musizierhaltung und einem virtuos gemeisterten instrumentalen Auftritt gibt das junge Ensemble eine hervorragende Visitenkarte in der Musikszene ab. Bei seiner ersten CD hat sich das Ensemble der altherwürdigen Form der Suite angenommen und Werke aus Skandinavien und England eingespielt, für die die Komponisten Edvard Grieg, Carl Nielsen, Frank Bridge und Gustav Holst höchst individuelle



Nordic Suites
Werke von Edvard Grieg,
Frank Bridge, Carl Nielsen
und Gustav Holst
Ensemble Esperanza
ARS Produktion
ARS 38 227 (Hybrid-SACD)

Ausdrucksformen abseits der musikalischen Hauptentwicklungslinien fanden. Die Komponisten nahmen dabei aktuelle Tendenzen auf und führten diese mit eigenständigen, farbigen Impulsen fort. Gleichzeitig erforschten sie die Wurzeln ihrer Traditionen. Die jungen Musikerinnen und Musiker des Ensembles Esperanza begeben dieser Musik mit ebenso viel Respekt wie gestalterischer Energie.

Geleitet wird das Ensemble von seiner Konzertmeisterin Chouchane Siranossian. Die 1984 in Lyon geborene Geigerin entstammt einer Musikerfamilie mit armenischen Wurzeln und machte schon früh von sich reden. Sie studierte bei Tibor Varga, Pavel Vernikov, Zakhar Bron und Reinhard Goebel, erhielt bereits im Alter von 21 Jahren ihr Konzertdiplom mit höchster Auszeichnung und beendete ihr Studium zwei

Jahre später mit dem Solistendiplom. Chouchane Siranossian ist eine gefragte Solistin und Konzertmeisterin, die sich sowohl in Kreisen der Barockmusik als auch in der Neuen Musik einen Namen gemacht hat. Sie spielte u. a. mit der Staatskapelle Dresden, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, dem Budapest Festival Orchestra, dem Concerto Köln, mit Les Musiciens du Louvre, der Hofkapelle München, dem Münchener Kammerorchester und Anima Eterna. Als Konzertmeisterin des Ensembles Esperanza feuerte Chouchane Siranossian mit ihren außerordentlichen virtuos Fähigkeiten die hochbegabten Stipendiatinnen und Stipendiaten der Internationalen Musikakademie in Liechtenstein bei der Aufnahme ihrer ersten CD zu einem Spiel voll inspirierter Verve und feinem Einfühlungsvermögen an.



Fotos: © Andreas Domjanić (links), Nikolaj Lund (rechts)

Aktuelle Konzerte:

01. 04. 2017

Leipzig, Gewandhaus (Verleihung der ICMA)

02. 04. 2017

Schwäbisch Hall, Kunsthalle Würth

03. 04. 2017

Chur, Theater Chur

24. - 27. 08. 2017

Vaduz, 1. Festival Vaduz Classic

12. - 14. 10. 2017

Bad Ragaz, 5. Festival MusicConnects

15. 10. 2017

Schwarzenberg, Angelika-Kauffmann-Saal

www.ensemble-esperanza.li



Die Internationale Musikakademie in Liechtenstein, die sich seit ihrer Gründung im Jahre 2010 zu einer Talentschmiede für international erfolgreiche und mit zahlreichen Preisen ausgezeichnete junge Musikerinnen und Musiker entwickelt hat, fördert junge, hochbegabte Pianisten, Cellisten, Geiger, Bratschisten, Hornisten und Flötisten im Alter von 10 bis 28 Jahren. Sie erhalten je 3-5 Mal jährlich durchgeführten Intensiv-Unterricht von einer Woche Dauer bei erfahrenen und renommierten Dozenten wie Pavel Gililov, Jens Peter Mainz, Ana Chumachenco, Radovan Vlatković, Milana Chernyavska, Leonid Sorokow, Coosje Wijzenbeek, Thomas Riebl, Wolfgang Emanuel Schmidt, Arie Vardi, Philippe Bernold, Lars Vogt oder Dmitri Bashkirov.

Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Internationalen Musikakademie in Liechtenstein erhalten ein Vollstipendium, das die Unterrichtskosten und die Unterbringung während der Intensiv-Wochen abdeckt. „Diese Akademie kann sich jeder leisten, der gut ist“, betont Geschäftsführer Dražen Domjanić. Die Entscheidung, wer letztlich teilnehmen darf, treffen die Dozenten. Qualität, nicht Quantität ist dabei immer oberstes Gebot. Und so werden dann auch von ca. 1.000 Bewerberinnen und Bewerbern im Jahr nur

rund 100 angenommen. Der Unterricht ist aber nicht nur musikalisch intensiv, sondern folgt einem ganzheitlichen Ansatz und beinhaltet auch Themen wie Wirtschaft und Musikbusiness, Persönlichkeitsentwicklung, Gesundheit, Ernährung und Fitness. Gezieltes Auftrittstraining hilft Stresssituationen abzubauen, mit Lampenfieber umzugehen und Konzentration zu fördern. Maßnahmen zur Vorbeugung und Linderung typischer Berufskrankheiten werden in eigenen Seminaren von kompetenten Dozenten vermittelt.

Das Besondere ist, dass die Stipendiatinnen und Stipendiaten in Liechtenstein über mehrere Jahre hinweg begleitet werden und vielseitige Möglichkeiten erhalten, vor Publikum aufzutreten. Dražen Domjanić: „Wir legen höchsten Wert auf Musikalität, nicht nur auf Virtuosität. Wir bilden keine Sportler aus und zeigen auch denen, die sich solistisch betätigen wollen, wie wichtig das gemeinsame Musizieren ist. Daher liegt auch ein Schwerpunkt auf der Kammermusik.“ Um angehenden Berufsmusikern Einblicke in den Orchesteralltag zu gewähren, wurde 2012 gemeinsam mit dem Sinfonieorchester Liechtenstein eine Orchesterakademie ins Leben gerufen. Im Rahmen dieser ganzheitlichen musikalischen Ausbildung wurde im Winter 2015 auch das Ensemble Esperanza gegründet.

Viele Stipendiatinnen und Stipendiaten der Internationalen Musikakademie in Liechtenstein haben Preise bei internationalen Wettbewerben gewonnen, wie zum Beispiel Christel Lee beim „Internationalen Jean-Sibelius-Violinwettbewerb“

in Helsinki, Filippo Gorini bei der „International Telekom Beethoven Competition“ in Bonn oder Andrei Ioniță beim „Internationalen Tschaikowski-Wettbewerb“ in St. Petersburg/Moskau. Yury Revich wurde als „Young Artist of the Year“ bei den ICMA ausgezeichnet und Nikolai Song und Robert Neumann mit dem „Discovery Award“. Der junge Cellist Kian Soltani gibt heute Konzerte rund um die Welt mit Dirigenten wie Daniel Barenboim oder als Mitglied von Anne-Sophie Mutter's Ensemble „Mutter's Virtuosi“, in dem auch die Geigerin Noa Wildschut mitspielt. Der Bratschist Adrien Boisseau ist Mitglied des weltberühmten Streichquartetts Quatuor Ebène, und die Geigerin Sara Domjanić spielte als Solistin u. a. beim Menuhin Festival Gstaad und mit dem Hong Kong Philharmonic Orchestra. Der Pianist Aaron Pilsan wurde von der European Concert Hall Organisation (ECHO) zum „Rising Star“ gewählt, der Geiger Sebastian Bohren gibt weltweit Konzerte mit dem Stradivari Quartett und die Geigerin Esther Yoo spielte mit bedeutenden Orchestern unter der Leitung von Lorin Maazel oder Vladimir Ashkenazy.

Die Internationale Musikakademie in Liechtenstein ist somit eine der Hochburgen der musikalischen Ausbildung und sorgt kontinuierlich für eine Bereicherung des internationalen Musiklebens. Wo sonst in Europa findet man eine derartige Konzentration an jungen internationalen Musiktalenten in verschiedenen Instrumentengruppen wie bei dieser Musikakademie?

Uta Pastowski

Profil

Edition
Günter
Hänssler

hänssler
CLASSIC

**ALEXEY
WLADIMIROVICH
STANCHINSKY**
Klavierwerke
Ekaterina Derzhavina
CD PH17003



ANTON BRUCKNER
Symphonie Nr. 9
(Finale ergänzt von
Gerd Schaller)
Philharmonie Festiva,
Gerd Schaller
2 CD PH16089



GUSTAV MAHLER
Symphonie Nr. 9
NDR Sinfonieorchester,
Kurt Sanderling
CD PH17007



**JOHANN SEBASTIAN
BACH / MARTIN LUTHER**
Ein feste Burg
ist unser Gott
Peter Schreier, Martin Luecker,
Bach Collegium Stuttgart,
Gächinger Kantorei,
Frankfurter Kantorei,
Bach Ensemble,
Helmuth Rilling - u. v. m.
2 CD HC16031



**ROMANTISCHE
CHORMUSIK**
Bruckner, Bruch,
Spohr, Rheinberger,
Mendelssohn Bartholdy,
Mauersberger etc.
Jugendkonzertchor der
Chorakademie Dortmund,
Felix Heitmann
HC16043



**EUGÈNE-AUGUSTE
YSAÏE**
Les Furies
Six sonatas
for violin solo opus 27
Sojuchameleon (V. E. Kaunzner),
Viktoria Elisabeth Kaunzner
CD HC16086



Erhältlich im Fachhandel

Profil

Edition
Günter
Hänssler

hänssler
CLASSIC

Profil Medien GmbH

Edition Günter Hänssler . www.haensslerprofil.de



Vertrieb: NAXOS DEUTSCHLAND GmbH . www.naxos.de

CLASS: aktuell

Messe h-Moll und Orgelmesse

Zwei grosse Bach-Veröffentlichungen aus der Schweiz



J.S. Bach
Messe h-Moll BWV 232

Julia Doyle, Sopran
Alex Potter, Altus
Daniel Johannsen, Tenor
Klaus Mertens, Bass
Chor & Orchester der
J.S. Bach-Stiftung
St. Gallen
Rudolf Lutz, Leitung
J.S. Bach-Stiftung
B 384 CD

Rechtzeitig zur Passionszeit präsentiert das Schweizer Label J.S. Bach-Stiftung seine lange erwartete Aufnahme von Bachs „großer catholischer Messe“. Chor & Orchester der J.S. Bach-Stiftung St. Gallen setzen seit dem Beginn der Konzerttätigkeit unter Rudolf Lutz Maßstäbe in einer äußerst zeitgemäßen, inspirierenden und lebendigen Bach-Aufführungspraxis.

Nach der weltweit gepriesenen Aufnahme der Matthäuspassion (2014), veröffentlicht nun das Schweizer Ensemble seine Interpretation eines echten musikalischen Matterhorns – der Messe h-Moll. Und wer diesen Bach'schen Gipfel schon erreicht hat, kann den dritten Teil der Clavier-Übung Teil III mit dem preisgekrönten Organisten Johannes Lang genießen – und damit einen Abstecker aus der fortlaufenden Einspielung des Gesamtvokalwerks von Bach. Diese Aufnahme, erweitert um Choralsätze der entsprechenden Chormelodien, beschreitet echtes Neuland hinsichtlich der „kleineren“ Manualiter-Vorspiele.

Auf CD 2 werden diese als eigenständiger Zyklus präsentiert und mit Liedstrophen kombiniert. Ein Muss für Orgelliebhaber!

Jonas Schroeder

J.S. Bach
Orgelmesse
(Clavier-Übung
Teil III)

Vokalensemble der
J.S. Bach-Stiftung
Johannes Lang, Orgel
J.S. Bach-Stiftung
B 535 CD





Rainer Johannes Homburg

Spannend. Bewegend. Überzeugend.

Bachs Johannespassion mit klarer Diktion eines Knabenchores

Aktuelle Konzerte:

J. S. Bach:

Johannes-Passion BWV 245

02. 04. 2017 Tübingen, Stiftskirche

09. 04. 2017 Stuttgart, Stiftskirche

Luthers Tat...!

Erinnerung an die Gegenwart.

Inszeniertes Konzert.

Musik – Schauspiel – Film

25. 05. 2017 Potsdam, Nikolaikirche

26. 05. 2017 Berlin-Mitte,
St. Marienkirche

27. 05. 2017 Berlin-Mitte,
St.-Hedwigs-Kathedrale

Felix Mendelssohn Bartholdy:

Elias op. 70

16. 07. 2017 Stuttgart, Liederhalle

www.hymnus.de

Mehrfach hat Johann Sebastian Bach seine Johannespassion umgearbeitet. Rainer Johannes Homburg hat sich mit seinen Stuttgarter Hymnus-Chorknaben und Handel's Company für die letzte Fassung entschieden, in der Bach unter Zurücknahme etlicher Glättungen wieder zur unbekümmerten Expressivität des frischgebackenen Thomaskantors zurückkehrt, dabei aber die instrumentale klanglichen Finessen des erfahrenen Altmeisters voll auskosten kann. Insbesondere die farbenreich, hier sogar mit Kontrafagott besetzte Continuo-Gruppe lässt aufhorchen und sorgt mit der schlackenlosen Darbietung des vielfach ausgezeichneten Traditionschores für ein fesselndes Hörerlebnis.

Während die Matthäuspassion das menschliche Leid Jesu in den Mittelpunkt stellt, präsentiert sich Christus in der Johannespassion vor allem als der göttliche Erlöser. Die damit verbundene dramatische Reduktion fängt Bach mit einer sorgsam austarierten Symmetrie der Komposition auf, die die Architektur des Johannes-evangeliums in genialer Weise zwischen dem Beginn „Herr unser Herrscher“ und Ende „Dich will ich preisen ewiglich“ widerspiegelt. So wird die Erzählung von Leid und Sterben Jesu Christi – ganz in der Nachfolge Martin Luthers – zur hoffnungsfrohen Botschaft für alle Menschen.

Das Besondere dieser Botschaft transportiert Bach immer wieder mit der Verwendung besonderer Instrumente. Die Viola d'amore kommt zum Einsatz, eine Laute, Oboe da caccia und Oboe d'amore. Einer der Höhepunkte ist aber zweifellos die ergreifende Alt-Arie „Es ist vollbracht“, die mit der solistischen Viola da Gamba auf die allerpersönlichste Betroffenheit zielt. Dass immer wieder auch ein Kontrafagott besetzt ist,

dürfte Bachs Zeitgenossen bereits aufgehorcht haben lassen, und auch heute noch sorgt das tiefe Knurren für faszinierendes Erschauern.

Andreas Post führt als ausdrucksstarker Evangelist durch die komprimierte Handlung, die bis zur letzten Sekunde in Atem hält. Und dank der dreidimensionalen Aufnahme in hochauflösender SACD-Qualität wird das Zuhören zum Mit-Erleben: Eine menschlich-existentielle Grenzerfahrung, die nicht nur überzeugte Protestanten zutiefst berührt.

Lisa Eranos



J. S. Bach (1685-1750)

Johannes-Passion BWV 245

Veronika Winter, Sopran;

Franz Vitzthum, Alt; Andreas Post,

Tenor und weitere Solisten

Stuttgarter Hymnus-Chorknaben

Handel's Company

Rainer Johannes Homburg, Ltg.

MDG 902 1985-6 (2 Hybrid-SACDs)



Weitere Einspielungen:

Johann Adam Hiller Chorwerke

Stuttgarter Hymnus-Chorknaben,

Handel's Company

Rainer Johannes Homburg, Ltg.

MDG 902 1876-6 (Hybrid-SACD)

Heinrich Schütz Geistliche Musik

Stuttgarter Hymnus-Chorknaben

Rainer Johannes Homburg, Dir.

Musica Fiata; Roland Wilson, Ltg.

MDG 902 1784-6 (Hybrid-SACD)

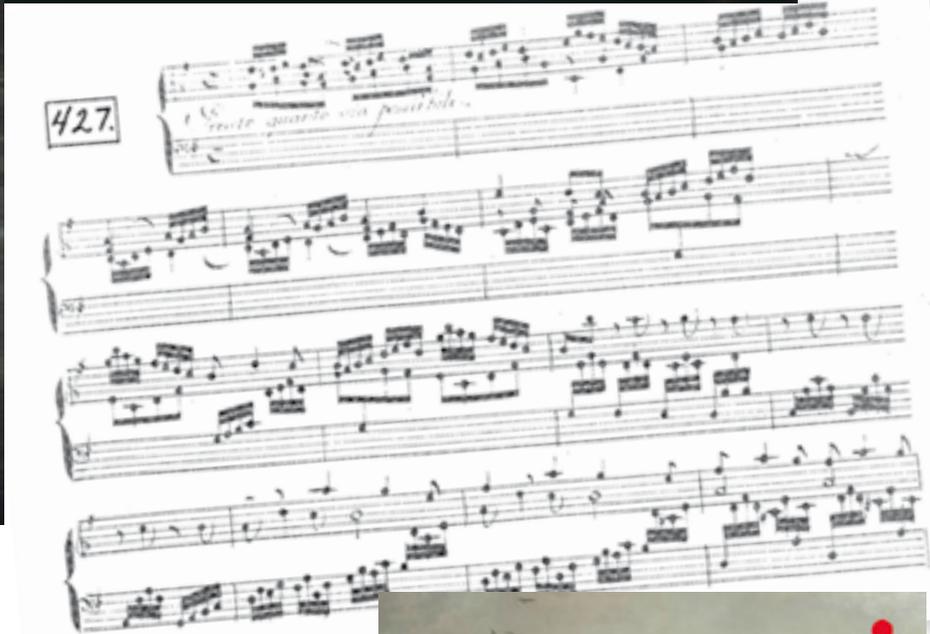


Domenico Scarlatti



Eri Mantani

Foto: © Hannes Jung



Aus dem prallen Leben

Eri Mantani debütiert mit audiophilem Scarlatti Album

Domenico Scarlatti war als Personal Coach für die spanische Königin María Barbara engagiert. Um ihr Klavierspiel zu perfektionieren, ließ die Monarchin vom talentierten Neapolitaner unzählige Übungsstücke komponieren. Aus den 555 überlieferten „Sonaten“, die mit unerquicklichen Etüden nun wirklich gar nichts gemein haben, hat die japanische Pianistin Eri Mantani eine reizvolle persönliche Auswahl zusammengestellt, ein prall gefülltes Debütalbum, wie es kurzweiliger nicht sein könnte.

Die Königin muss beachtliche Fähigkeiten auf dem Tasteninstrument gehabt haben: Riesige Sprünge, hochvirtuose Läufe oder Überkreuzen der Hände sind auch heute für jeden Tastenspieler eine technische Herausforderung – zu Scarlattis Zeiten waren derartige Raffinessen geradezu revolutionär! Und als wäre das nicht genug, überraschen die formal scheinbar über-

Domenico Scarlatti
(1685 -1757)

Sonatas

Eri Mantani, Klavier

MDG 904 1987-6 (Hybrid-SACD)



aus schlicht gehaltenen Sonaten immer wieder mit völlig unkonventionellen harmonischen Wendungen und virtuoser Brillanz.

Und dann ist da noch das spanische Kolorit, das Scarlattis Sonaten so unverwechselbar macht. Immer wieder finden sich Anklänge an die traditionellen andalusischen Tänze, vor allem den Flamenco. Und wie Scarlatti Gitarrenklänge auf die Tastatur zaubert, ist einfach hinreissend wie auch die atemberaubende Wirkung der

Tonrepetitionen der Sonate in G-Dur K 455!

Eri Mantani versteht es, dieses südländische Flair auf dem mächtigen Steinway D zum Leben zu erwecken. Das perlt und glitzert, dass es eine Freude ist; aber auch die melancholischen Momente kommen keineswegs zu kurz. Das schon in Stereo glasklare Klangbild sollte man am besten in 3D genießen – so wird die fein aufgenommene Super Audio CD zum audiophilen Hörvergnügen!

Lisa Eranos

Musikalischer Seelenbalsam

Philippe Herreweghe feiert seinen 70. Geburtstag



Philippe Herreweghe

Foto: © Michiel Hendryckx

Unter den führenden Dirigenten, die im Zusammenhang mit der historisch informierten Aufführungspraxis genannt werden, ist Philippe Herreweghe einer der bedeutendsten. Bereits 1970 hat er mit der Gründung des Collegium Vocale Gent Pionierarbeit geleistet, und seine Einspielungen der Bach-Kantaten gelten noch heute als wegweisend. Philippe Herreweghe ist nicht nur Leiter der Klangkörper Collegium Vocale Gent und Orchestre des Champs-Élysées, er ist als Künstlerischer Leiter des Labels PHI auch verantwortlich für das Programm des Labels, das die exklusiven Rechte der Aufnahmen mit diesen Ensembles innehat.

Am 2. Mai feiert Philippe Herreweghe, der eigentlich Psychiater werden wollte, seinen 70. Geburtstag. Sowohl seine Erziehung in einem Jesuitenkolleg als auch seine medizinische Ausbildung scheinen mit seiner Herangehensweise an die Musik und den herausragenden Ergebnissen im Zusammenhang zu stehen. Philippe Herreweghe geht mit großer Ernsthaftigkeit an die Sache, um zum Innersten vorzudringen. Dabei erkennt er das Menschliche im Kern, kann es mit großer Sachlichkeit betrachten und so jede Form von Kitsch vermeiden. Und gerade damit vermag er das verborgene Gefühl in aller Klarheit zu sezieren.

Mit seiner Arbeit beim Label PHI sammelt Herreweghe die Früchte seiner musikalischen Forschungstätigkeit und der Erfahrung seiner langen Karriere. Seinen 70. Geburtstag feiert der Maestro selbstverständlich mit einigen großartigen Veröffentlichungen, um sich selbst und seine Fangemeinde zu beschenken.

Im März erscheinen die Sinfonie Nr. 4 und die Alt-Rhapsodie von Johannes Brahms sowie die Bach-Motetten BWV 228–230 auf Vinyl. Mit einer 5CD-Box im Buchformat, die im Mai erscheint, lässt sich der Werdegang Philippe Herreweghes sowohl musikalisch als auch anhand der Interviews mit Camille De Rijck wunderbar nachvollziehen. Herzlichen Glückwunsch Maestro Herreweghe!

Veronika Lindenmayr



Johannes Brahms (1833-1897)
Sinfonie Nr. 4
Alt-Rhapsodie, Schicksalslied
 Ann Hallenberg
 Collegium Vocale Gent
 Orchestre des Champs-Élysées
 Philippe Herreweghe
 PHI LPH-025

Jetzt neu bei WERGO



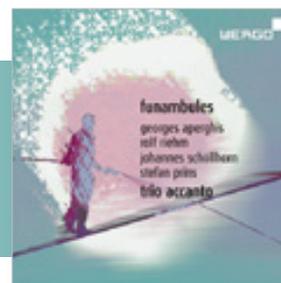
WER 73572 (CD)
Produktion: WDR

Rolf Riehm

Shifting | Archipel Remix

Guy Braunstein: Violine / WDR Sinfonieorchester Köln / Dennis Russell Davies, Peter Rundel: Leitung

Ersteinspielungen



WER 73582 (CD)
Produktion: SWR

Funambules

Georges Aperghis | Rolf Riehm | Johannes Schöllhorn | Stefan Prins

Trio Accanto

Ersteinspielungen



WER 73542 (CD)
Koproduktion mit Radio Bremen

Keiko Harada

Midstream

Zero Hour / The Fifth Season / Midstream+ / In / Third Ear Deaf II b' / Devil Fire

Carin Levine: Flöte / Stefan Hussong: Akkordeon / Naoko Kikuchi: Koto / Yumiko Meguri: Klavier / Jürgen Ruck: Gitarre / Mike Svoboda: Posaune

Ersteinspielungen

Fordern Sie bitte unseren Katalog an!
 WERGO, Weihergarten 5, 55116 Mainz, Deutschland
 service@wergo.de | www.wergo.de

Genußreiche Klangwelt – mit Echowirkung

Christoph Schoener spielt Bachs Cembalo-Toccaten arrangiert von Reger

Erst Bach, dann Reger – jetzt Bach/Reger: Christoph Schoener präsentiert seine dritte MDG-Einspielung auf den vier Orgeln im Hamburger Michel mit einem äußerst attraktiven Programm von hohem Repertoirewert. Die sieben Cembalo-Toccaten von Johann Sebastian Bach, fünf davon in auf-

regenden Bearbeitungen von Max Reger, lassen an klanglicher Opulenz nichts zu wünschen übrig. Und weil die MDG-Tonmeister auch diesmal wieder auf allerfeinste dreidimensionale SACD-Technik setzen, ist das rauschhafte Klangereignis bis ins raumausweitende Fernwerk auch zu Hause zu genießen: ein audiophiles Highlight der

sich als Krönung das Fernwerk aus der Rosette in der Decke ins Klanggeschehen einmischt. Dass Reger aber nicht nur laut kann, zeigt die subtile Bearbeitung der d-Moll-Toccaten – nicht zu verwechseln mit dem unverwüstlichen (und sogar Echo-prämierten) Bachschen Orgelschlag von Vol. 1. Das Stück endet tatsächlich nach etlichen von verspielt bis expressiv gestalteten Episoden recht zart – wie geschaffen für das Solo auf der wunderbaren romantischen Konzertorgel!

Max Reger hat von den sieben Toccaten, die ursprünglich für das Cembalo gedacht waren, nur fünf auf die Orgel übertragen. Christoph Schoener adaptiert auch die beiden fehlenden und kann auf der ungleichschwebend gestimmten Carl-Philipp-Emanuel-Bach-Orgel zeigen, dass in Hamburg St. Michaelis auch die historische Spielweise genussreich zum Klingen gebracht werden kann. Tolles Konzept! *Lisa Eranos*

Fotos: © Michael Zapf

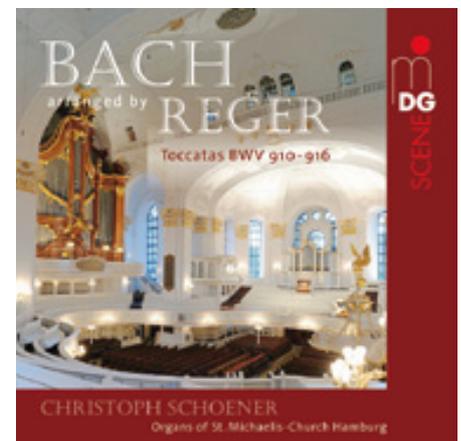


www.christophschoener.de

Extraklasse, das so noch nie zu hören war!

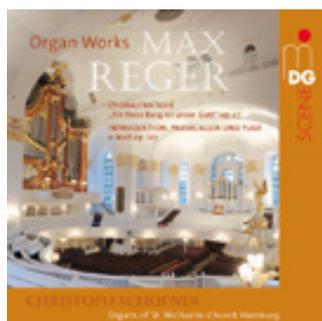
Reger hat Bach geradezu vergöttert, was ihn nicht daran hinderte, sehr freizügig mit dem Notentext des großen Vorbilds umzugehen. Detailliert ausdifferenzierte Dynamik- und Artikulations-Bezeichnungen, aber auch hinzugefügte Noten irritierten schon manchen von Regers Zeitgenossen. Doch auf „trockene Holzköpfe“ und „phantasiarme Buchstabenlehrte“ (O-Ton Reger) wollte der vor lauter Kreativität überschäumende Komponist keine Rücksicht nehmen – sehr zur Freude der Nachwelt...

Alle vier Orgeln des Michel kommen einzeln oder gemeinsam zum Einsatz, drei davon lassen sich über den zentralen Spieltisch gesteuert sogar als ein gemeinsames Instrument registrieren. Was für eine fulminante Raumwirkung, wenn



J. S. Bach (1685-1750)
Toccaten BWV 910 - 916 arr. von Max Reger
 Christoph Schoener, an allen vier Orgeln von St. Michaelis, Hamburg
 MDG 949 1981-6 (Hybrid-SACD)

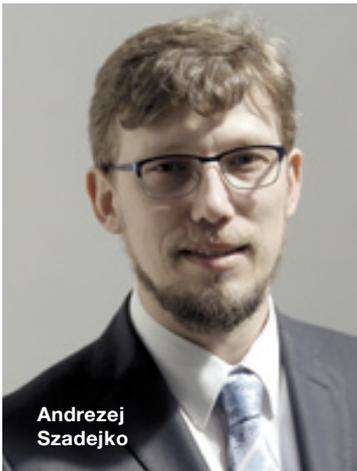
Zentralspieltisch mit freiem Blick auf die große Orgel von St. Michaelis in Hamburg



Weitere Einspielungen:

J. S. Bach
Toccaten BWV 538, 540, 564, 565, 566
 MDG 949 1893-6 (Hybrid-SACD)

Max Reger (1873-1916)
„Ein feste Burg“ op. 27
Introduktion, Passacaglia und Fuge op. 127
 MDG 949 1919-6 (Hybrid-SACD)



Andrezej Szadejko



Goldberg Baroque Ensemble

Fotos: Goldberg Baroque Ensemble © Izabela Stiz

Ende gut, alles gut...

Danziger Barock Kantaten neu entdeckt

Unter der Herrschaft der polnischen Könige genossen die vorwiegend deutschsprachigen und protestantischen Einwohner Danzigs im 18. Jahrhundert weitreichende Privilegien. Dass die äußerst wohlhabende freie Handels- und Kaufmannstadt auch ein reichhaltiges und repräsentatives Musikleben gehabt haben muss, liegt auf der Hand. Vor allem durch Kriegszerstörung allerdings ist ein Großteil dieses kulturellen Erbes vernichtet. Andrezej Szadejko hat die historischen Bestände der Danziger Bibliothek der Polnischen Akademie der Wissenschaften erforscht und dabei Überraschendes entdeckt. Als Ersteinpielung präsentiert er jetzt mit dem Goldberg Baroque Ensemble sieben barocke Kantaten, die es an Originalität, Kunstfertigkeit und festlicher Pracht mit den Werken deutlich berühmterer Zeitgenossen durchaus aufnehmen können.

Die Namen der Komponisten – Meder, Pucklitz, Freislich und du Grain – dürften den wenigsten Musikliebhabern bekannt sein. Dass Johann Balthasar Christian Freislich den größten

Musica Baltica 1 Barocke Kantaten aus Danzig

Meder, Du Grain,
Freislich, Pucklitz

Marie Smolka, Sopran
Franziska Gottwald, Alt
Hermann Oswald, Tenor
Markus Flaig, Bass
Goldberg Baroque Ensemble

Andrezej Szadejko, Leitung
MDG 902 1989-6 (Hybrid-SACD)



Barockmeistern in nichts nachsteht, beweist seine Kantate „Gott ist die Liebe“: Die Arie „Gott gleicht einem großen Meere“ stellt in kunstvoller Manier hohe Anforderungen an die Solistin, und auch „Wer in der Liebe Gottes bleibt“ könnte stilistisch und mit schwelgerischem Melodienreichtum unmittelbar einer Oper Händels entsprungen sein.

Ganz eigene Handschrift und Originalität beweist Johann Daniel Pucklitz. Die Tenorarie „Lass mich Jesu dir entgegen“ ist ein absoluter

Höhepunkt dieser SACD: Schon die Begleitung mit obligatem Fagott und Basso continuo lässt aufhorchen, und wenn der Mensch sich am Ende seines Lebens in friedlicher Idylle in die Hände seines Schöpfers begibt, fällt der Chor mit Trompetenschall ein: „Ende gut, alles gut“ – was für eine großartige Klangwirkung.

Das Goldberg Baroque Ensemble hat sich nach dem wohl berühmtesten musikalischen Sohn Danzigs benannt, Bachs Schüler und Namenspatron der berühmten Variationen Johann Gottlieb Goldberg. Barocke Musik aus dem baltischen Raum steht im Mittelpunkt der Arbeit der Musiker, die an den europäischen Zentren der Alten Musik studiert haben. Unbefangen widmen sich die Künstler dem Danziger Erbe, das deutsche und polnische Kultur verbindet. Beim jährlich wiederkehrenden Goldberg Festival präsentiert sich das Ensemble in der Danziger Trinitatiskirche, deren opulente Akustik in der mehrdimensional fein auflösenden SACD-Aufnahme bestens zur Geltung kommt.

Klaus Friedrich



Markus Flaig



Marie Smolka



Hermann Oswald



Franziska Gottwald

GLOSSA

Roberta Invernizzi
ist die Königin des Barockgesangs



GCD 932904 (CD)

PANGLASSTICS

Lina Tur Bonet
glänzt mit Corellis Meilenstein



PC 10375 (2 CD)

ACCENT

Anton Steck
zeigt den wahren Beethoven



ACC 24320 (CD)

note 1 music

note 1 music gmbh

Carl-Born-Str. 1 · 69115 Heidelberg
Tel 06221 / 720226 · Fax 06221 / 720381
info@note1-music.com · www.note1-music.com

CLASS: aktuell



Konzerte 2017 (Auswahl):

- 13. 03. 2017 London, Royal Academy of Music
- 20. 10. 2017 Graz, Kunstuniversität

Barocksolisten München

- 02. 04. 2017 Fürstenfeldbruck, Chursfürstensaal
- 23. 04. 2017 Zerst, Aula des Franciscums
- 07. 10. 2017 Brixen, Kloster Neustift
- 08. 10. 2017 Innsbruck, Servitenkirche

www.dorotheaseel.de

Überraschende Vielfalt

Ein Blick in die Flötenwelt des 19. Jahrhunderts offenbart eine überraschende Vielfalt: Die Musik der Romantik wird in der aktuellen Praxis zumeist auf einem einheitlichen Instrumententypus gespielt, der auf den deutschen Instrumentenbauer Theobald Boehm (1794-1881) zurückgeht.

Zu Boehms Lebzeiten und noch Jahrzehnte nach seinem Tod 1881 war die Silberflöte mit zylindrischer Bohrung, die er 1847 entwickelt hatte, keineswegs universell in Verwendung. Vielmehr existierte eine Vielzahl von Bauweisen weiter, unter anderem die von Boehm bereits 1832 erfundene konische Ringklappenflöte, die in Dorothea Seels aktueller Einspielung „Romantic Flute“ bei Hänssler Classic erklingt.

2016 konnte Dorothea Seel erstmals weltweit das Fach Aufführungspraxis der Flöte im 19. Jahrhundert mit einem Lehrauftrag an der Kunstuniversität Mozarteum Salzburg etablieren. Sie studierte zunächst Konzertfach Flöte am Mozarteum Salzburg und schloss ihr Studium mit Auszeichnung ab. Es folgte ein Studium für Alte Musik an der Staatlichen Hochschule für Musik in Trossingen. Sie spielte regelmäßig bei The English Concert, The Orchestra of the Age of Enlightenment, The New London Consort, Hanover Band, London Baroque und London Classical Players, The Kings Consort.

Manuela Neumann



Reinecke, Böhm, Strauss,
Rheinberger, Doppler

The Romantic Flute

Dorothea Seel, Konische Ringklappenflöte
Christoph Hammer, Fortepiano
hänssler CLASSIC
HC16087

Foto: © Theresa Pewal

„...den Spieler um den Verstand bringen“

Hardy Rittner vollendet seine Brahms-Edition

Abschluss und Krönung eines epochalen Projekts: Mit Folge 5 rundet Hardy Rittner seine vielbeachtete Brahms-Gesamteinspielung auf historischen Klavieren ab. Die sorgfältige Auswahl geeigneter, aufwändig und liebevoll restaurierter Konzertflügel unterstreicht den Wert dieser Pionieredition, die mit der jüngsten Einspielung gleich einen doppelten Höhepunkt bietet: Die wahnwitzig-virtuosen und dabei ungemein publikumswirksamen Variationszyklen spielt Rittner auf dem Steinway & Sons-Flügel mit der Seriennummer 553, entstanden um 1860.

Auch wenn die zeitgenössischen Feuilletons eine unüberbrückbare Kluft zwischen Johannes Brahms und Richard Wagner konstruierten, so konnte der Bayreuther Meister doch nicht umhin, den „Händel-Variationen“ op. 24 seines Kollegen großen Respekt zu zollen. Und in der Tat: Wie Brahms innovatives Klavierspiel mit Reminiszenzen an längst vergangene Zeiten in eine äußerst fruchtbare Beziehung setzt, ist unvergleichlich. Siciliano und Musette, Kanon und Carillon erinnern an alte Formen, die in der gewaltigen Schlussfuge machtvoll kulminieren.

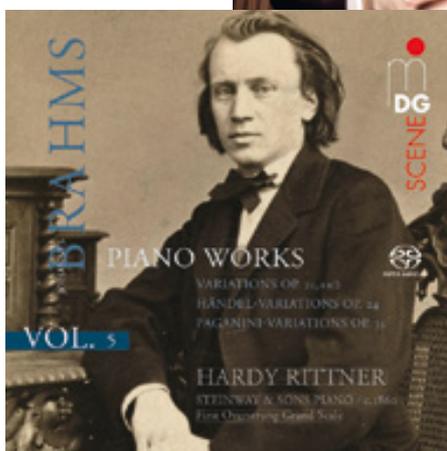
Kritikerpapst und Brahms-Verehrer Eduard Hanslick bescheinigte den beiden Bänden der „Paganini-Variationen“ op. 35, sie könnten „den Spieler um den Verstand bringen“. Was er gemeint haben könnte, lässt sich in der Variation VII des zweiten Bandes miterleben: Die Mehrfachsichtung gerader und ungerader rhythmischer Teilung resultiert in einem aberwitzigen 8:9-Verhältnis – da wird sogar dem Publikum schwindelig...

Hardy Rittner versteht es großartig, die besonderen Qualitäten der historischen Klaviere trotz der noch nicht zur Gänze ausgereiften

Johannes Brahms
(1833-1897)

Vol. 5 – Klavierwerke
Variationen op. 21, 1 & 2
Händel-Variationen op. 24
Paganini-Variationen op. 35

Hardy Rittner, Klavier
Steinway & Sons-Flügel (1860)
MDG 904 1974-6
(Hybrid-SACD)



Mechaniken zur Geltung zu bringen. Ob silbrige Doppeloktaven wie in der XI. Variation des ersten Bandes von op. 35, glasklare Brillanz in zahlreichen 32tel-Läufen oder immer wieder grimmig knurrende Bässe: Der Steinway-Flügel, der bereits mit der berühmten patentierten Gussplatte und Diagonalbesaitung für enorme Klanggewalt sorgt, zeigt sich unter Rittners sensiblen wie kraftvollem Zugriff von seiner allerbesten Seite. Ein fulminanter Klangzauber, in feinsten Konzertsaalakustik aufgezeichnet, der sich in MDGs 2+2+2 Recording auf der SACD hervorragend mitteilt.

Klaus Friedrich



Foto: © Stephan Reising

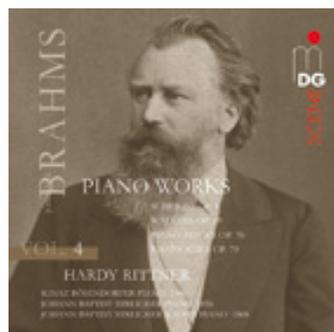
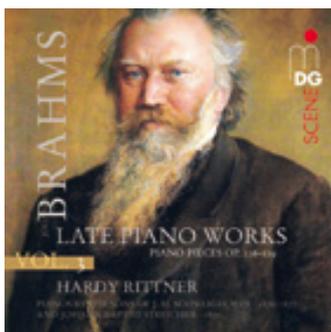
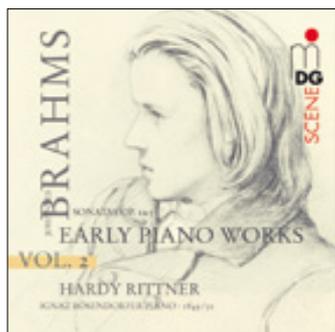
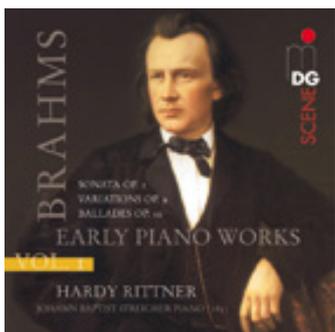
Aktuelle Konzerte:

- 04. 04. 2017 Solingen
- 05. 04. 2017 Remscheid
- 05. 05. 2017 Heerlen / Niederlande
- 13. 05. 2017 Freiburg
- 24. 06. 2017 Leverkusen

www.hardyrittner.de

Weitere Einspielungen:

- Vol. 1 – Frühe Klavierwerke**
Sonate Nr. 2 op. 2; Variationen op. 9, Balladen op. 10
MDG 904 1494-6 (Hybrid-SACD)
- Vol. 2 – Frühe Klavierwerke**
Sonaten op. 1 und 5
MDG 904 1538-6 (Hybrid-SACD)
- Vol. 3 – Späte Klavierwerke**
Klavierwerke op. 116 - 119
MDG 904 1680-6 (Hybrid-SACD)
- Vol. 4 – Klavierwerke**
8 Klavierstücke op. 76, 16 Walzer op. 39, 2 Rhapsodien op. 79, Scherzo es-Moll op. 4
MDG 904 1810-6 (Hybrid-SACD)





Spyros Piano Trio

Senkrechtstarter und Wegbereiter

Entdeckung der Klaviertrios von Eduard Nápravník



Eduard Nápravník (1839-1916)

Die Klaviertrios op.24 & 62

Mélancolie

Spyros Piano Trio

MDG 903 1996-6 (Hybrid-SACD)

Über fünfzig Jahre lang dirigierte Eduard Nápravník an der Kaiserlichen Oper im Mariinski-Theater zu Sankt Petersburg; der bis heute legendäre Ruf des Theaters geht ganz wesentlich auf die „Ära Nápravník“ zurück. Dass der begnadete Orchesterleiter auch ganz vorzüglich zu komponieren wusste, zeigt das Spyros Piano Trio mit der Ersteinpielung seiner beiden Klaviertrios, auf einer SACD, die jetzt bei MDG erschienen ist.



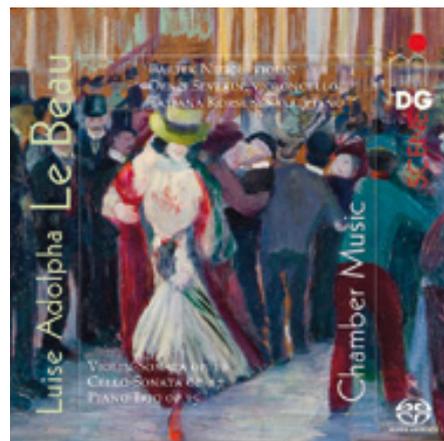
In Tschechien geboren erhielt Nápravník seine Ausbildung in Prag, wechselte aber mit 22 Jahren nach St. Petersburg, wo er mit 30 Jahren schon Chefdirigent an der Kaiserlichen Russischen Oper wurde. Daher ist es wenig überraschend, dass sich in Nápravníks Werken immer wieder opernhafte Elemente finden. Und auch wenn er entgegen der kaiserlichen Vorliebe für alles Italienische oft und gern die Musik seiner russischen Zeitgenossen auf das Programm setzte – er dirigierte unter anderem die Uraufführung von Tschaikowskys „Pique Dame“ und Mussorgskys „Boris Godunow“ – meint man doch gelegentlich Anklänge an Verdi zu vernehmen.

Dass Nápravník bei insgesamt über viertausend absolvierten Vorstellungen überhaupt Zeit

zum Komponieren fand, ist erstaunlich. Seine rasche Auffassungsgabe erlaubte es ihm, bereits die zweite Opernprobe auswendig zu dirigieren. Es wird kolportiert, dass der legendäre Felix Mottl eine von Nápravník vorbereitete Generalprobe zu Wagners „Tristan“ nach einer halben Stunde abgebrochen haben soll – es gäbe nach der exzellenten Vorarbeit nichts mehr zu proben...

Das Spyros Trio mit Tatiana Korsunskaya, Bartek Nizioł und Denis Severin fand sich eher zufällig zusammen, um Kammermusik von Louise Adolpha Le Beau zu spielen. Die dabei entstandene Einspielung bei MDG erntete sofort höchstes Kritikerlob und wurde 2015 mit dem begehrten ECHO Klassik ausgezeichnet – beste Voraussetzung für eine vertiefte Zusammenarbeit, die mit Nápravníks Werken eine willkommene und höchst klingvolle Fortsetzung findet, mit Musik, die zu hören einfach Spaß macht.

Klaus Friedrich



Weitere Einspielung

Louise Adolpha Le Beau (1850-1927)

Trio op. 15, Violinsonate op. 10

Cellosonate op. 17

Tatiana Korsunskaya, Klavier

Bartek Nizioł, Violine

Denis Severin, Violoncello

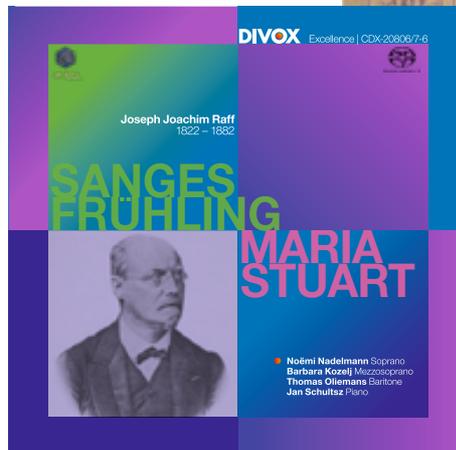
MDG 903 1872-6 (Hybrid-SACD)

Joseph Joachim Raff

Ein (verkannter) Meister

Joseph Joachim Raff, 1822 in Lachen, im schweizerischen Kanton Schwyz, geboren und 1882 in Frankfurt am Main gestorben, ist nicht im Gedächtnis der musikalischen Welt als bedeutender Komponist seiner Zeit geblieben, obwohl er zu Lebzeiten ein weithin geschätzter Meister war. Solche Diskrepanzen zwischen Respekt der Zeitgenossen und nachteiligem Urteil späterer Generationen sind geläufig; sie zeigen sich in heutiger abschätzigen Beurteilung ehemals hochgeschätzter Musiker. Das Erwachen der historisch informierten Interpretation hat hier bereits für das 18. Jahrhundert vielfach Abhilfe geleistet und verkannten Meistern wie Michael Haydn, dem unterschätzten Bruder Joseph Haydns, ihren gerechtfertigten Eingang in die Musikgeschichte verschafft. Für Musiker wie Raff, bei denen sich durch ihre Generationszugehörigkeit eine Rehabilitation durch historisierendes Instrumentarium nicht primär anbietet, ist eine derartige musikalische Ehrenrettung bisher ausgeblieben.

Wie sehr unberechtigt diese Missachtung späterer Generationen ist, erweist die Veröffentlichung zweier Liederzyklen auf dem Label DIVOX, und wie sehr heutige geringschätzige Beurteilungen Ruffs immer noch im Bann der musikalischen Auseinandersetzungen des 19. Jahrhunderts stehen, zeigt ein Blick auf den künstlerischen Werdegang des Komponisten. Seine Chancen auf Erfolg standen schlecht: Als Sohn eines württembergischen Flüchtlings in die Schweiz vor Rekrutierung in die napoleonischen Armeen geboren, wuchs er in ärmlichen Verhältnissen auf. Schnell brach sich indessen seine außerordentliche musikalische Begabung Bahn: Franz Liszt wurde auf den Autodidakten aufmerksam und förderte ihn als seinen Assistenten in Weimar. Bald freilich wuchsen die künstlerischen Ambitionen der beiden ausgeprägten Charaktere auseinander, Raff folgte seinem eigenem Weg, der seinen Kompositionen Erfolg bescherte und ihm Achtung beim musikalisch gebildeten Publikum eintrug. Von Zeitgenossen wurde er als ebenbürtig seiner Kollegen Wagner und Brahms



DIVOX CDX-20806/7-6
(2 SACDs) als Mehrkanal-Aufnahme
in 2+2+2 @ | Auro 3D @



erachtet – und genau zwischen diesen beiden Namen ist sein Nachruhm zermahlen worden.

Völlig zu Unrecht, wie diese Einspielung mit zwei Liederzyklen aus Ruffs Feder beweist, die ihn als selbstbewussten Komponisten auf dem schwierigen Terrain der Komposition des Kunstlieds präsentieren. Die beiden Liederzyklen dieser

Einspielung zeigen in ihrer emotionalen Verschiedenheit Raff als differenzierten Gestalter höchst unterschiedlicher emotionaler Erlebnisräume, der mit seiner eigenständigen harmonischen Ausdeutung des Gefühlsspektrums durchaus auch heute einen Spitzenplatz unter den lyrischen Komponisten des 19. Jhts. einnehmen kann. *D. Huchting*



Noëmi Nadelmann, Sopran
Barbara Kozelj, Mezzosopran
Thomas Oliemans, Bariton
Jan Schultz, Piano

Die Relevanz der Klassik in Zeiten des Populismus

Warum man Klassik-CDs nicht wegschmeißt und was das mit der Classical:NEXT zu tun hat.

Sind sie Kulturschaffender im Klassikbereich? Dann sind Sie erfolgreich! Das weiß ich, da ich gerade mit Familie umziehe. Dazu gehört das rigorose Aussortieren der verstaubten Plattensammlung. „Brauchen wir alle diese CDs, die Du doch nie hörst?“ fragt meine Freundin. Und während ich also Jugend- und Zeitgeistsünden aussortiere, ergänzt sie: „Die Klassik-CDs sollen aber bitte alle mit. Die hören wir bestimmt nochmal.“

Bemerkenswert eigentlich. Wie Umfragen zeigen, gilt klassische Musik nach wie vor als besonders nachhaltige und wertige Musik, die die Jahrzehnte überdauert und ein bisschen über den Dingen steht. Sogar bei Menschen, die keine ‚Kunstmusik‘ hören, sich das aber in Zukunft sehr wohl vorstellen können. Ein echter Erfolg. Und da die Konzertbranche floriert und der Recordingbereich sich durchaus konsolidiert, könnte man eine stolze Bilanz ziehen, auf der sechsten Ausgabe der Classical:NEXT (17. - 20. Mai in Rotterdam), der größten Klassikmesse weltweit.

Doch ach – die Weltpolitik! So sehr steht die Klassik dann doch nicht über den Dingen, dass sie vom derzeit erstarkten Populismus nicht auch betroffen wäre. Die Frage nach der Relevanz der hohen Künste ist nicht weit. Und die Frage betrifft nicht nur Geförderte, sondern uns alle. Welche Menschen werden zukünftig eine Chance bekommen, sich musikalisch zu bilden und zu engagieren?

Die Bedrohung der humanitären Künste ist Teil der Bedrohung unserer ganzen Kultur – eine Bedrohung von innen heraus wohl gemerkt!

Man möchte sich direkt politisch einschalten. Das New Yorker MoMA hat aus Protest gegen die Einreisepolitik Trumps, Gemälde von Matisse und Picasso mit Kunstwerken aus Syrien und dem Irak ersetzt. Noch wichtiger als solche Zeichen allerdings wird es sein, dass wir als Branche auf uns selbst schauen.

Neben der Messe wird die Classical:NEXT-Konferenz sich 2017 mit kultureller Vielfalt auf der Bühne beschäftigen, mit Gleichberechtigung und Inklusion. Gemeinsam mit dem deutschen

Orchesterverband etwa oder Cathy Graham vom British Council, die zu den Folgen des Brexit und ähnlicher Bewegungen Stellung beziehen wird. Oder der Sphinx Organisation aus Detroit. Die hat die Tragweite von ‚Diversity‘ gerade in ihrem Jahresbericht untermauert. Je mehr die Klassikszene die kulturelle Vielfalt ihrer örtlichen „Communities“ reflektiert, desto breiter die Akzeptanz.

Tun wir nicht so, als ginge uns das Ganze nichts an. Auf der Classical:NEXT begegnen sich der Tonträgersektor und die Veranstalterszene – das passiert selten genug und ist die Gelegenheit, gemeinsam zu beraten, wie wir die Relevanz der Musik erhalten.

Es geht auch um die Grundvoraussetzung wirtschaftlichen Erfolges! Natürlich werden in Rotterdam auch Geschäftsabschlüsse getätigt und ganz unpolitisch musikalische Kooperation besprochen. Gut so, eine reflexhafte Politisierung wäre kontraproduktiv. Vielmehr ist der Kern der Künste ihre Stärke, z.B. großartige Aufnahmen voller tiefempfundener Menschlichkeit.

Klassik-CDs sortiert man eher nicht aus. Diese ungeheure Relevanz der ‚Kunstmusik‘ verpflichtet. Wir sollten als Liebhaber dieser zutiefst humanistischen Musik eben dies in den Mittelpunkt rücken. Dass Klassik menschliche Bedürfnisse auf das Schönste bedient, sollten wir in gemeinsamen Anstrengungen der Politik mit kluger Lobbyarbeit und Zahlen klar machen (und wieviele dabei gute Arbeit finden!). Wir sollten aber auch die heutigen Möglichkeiten von digitaler Technik bis zu „Community PR“ nutzen, um uns weiter neuen Hörern zu öffnen. Statt „Make Classical Music Great Again“ lieber „Seriously? Adventures in Music.“, der Name des neuen Publikumsfestivals der Classical:NEXT.

Paul Bräuer

THE GLOBAL MEETING FOR ALL
ART MUSIC INNOVATORS

Expo
Networking
Conference
Showcase Festival
Innovation Award
Online Community

Classical
:NEXT

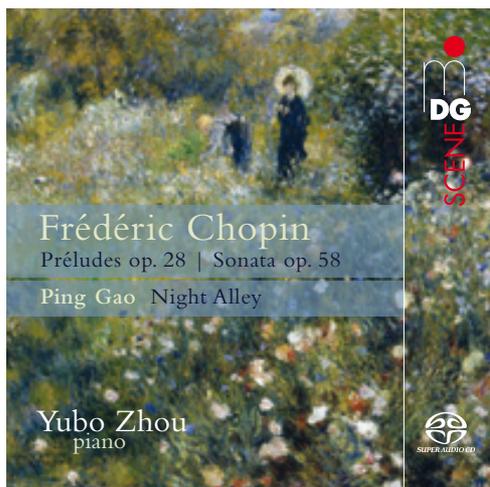
SAVE THE DATE
17–20 May
2017

DE DOELEN
ROTTERDAM, THE
NETHERLANDS

GUIDE RATE UNTIL
3 Mar 2017

LATE RATE UNTIL
7 Apr 2017

Register online at
www.classicalnext.com

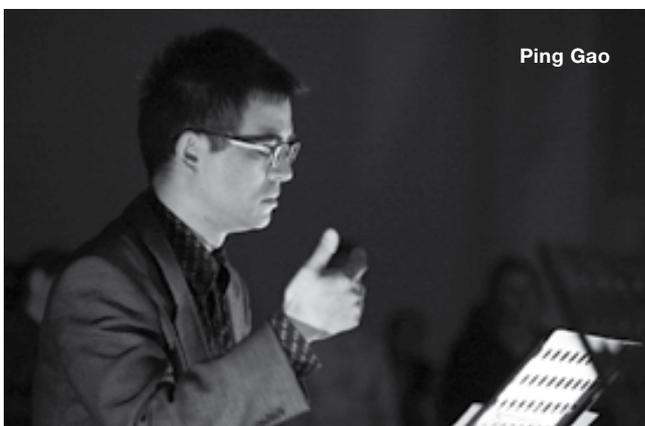


Frédéric Chopin
(1810-1849)
24 Préludes op. 28
Sonate op. 58
Ping Gao (*1970)
„Night Alley“
Yubo Zhou, Klavier
MDG 904 1936-6
(Hybrid-SACD)



Foto: © Quin Hongcai

Yubo Zhou



Ping Gao

Anspruchsvolles Debüt

Chopins Préludes in einer Neueinspielung mit Yubo Zhou

Es ist ein überaus anspruchsvolles Debüt: Mit den 24 Préludes von Frédéric Chopin stellt sich die junge chinesische Pianistin Yubo Zhou ihrem Publikum vor. Dass die Preisträgerin zahlreicher internationaler Wettbewerbe das technische Rüstzeug für die ungemein diffizilen Miniaturen mitbringt, versteht sich von selbst. Allerdings dürfte das feine Gespür für die romantische Poesie und den oft intimen Charme der meist sehr kurzen Werke auch erfahrene Chopin-Enthusiasten aufhorchen lassen. Chopins dritte Klaviersonate und – als Reverenz an ihre Heimat – „Night Alley“ von Ping Gao runden das ungemein attraktive Programm perfekt ab.

Gaos „Night Alley“ hat Yubo Zhou mit viel Bedacht ausgewählt. Das Werk erzeugt eine geradezu magische Atmosphäre, voller dynamischer Kontraste und abrupten Farbwechsel; perkussive Einzeltöne und Akkorde bringen die Resonanzen

des Flügels zum Schwingen. Plötzlich wehen vertraute Klänge herüber: Hinter verschlossenen Türen, wie eine entfernte Erinnerung, spielt jemand eine Mazurka – von Chopin natürlich...

Mit seiner Sammlung hat Frédéric Chopin das Prélude von der Rolle eines Vorspiels zu einem Hauptwerk emanzipiert. Echte Charakterstücke wechseln in atemberaubender Folge, vom schwelgerischen Beginn der Nr. 1, über vermeintlich schlichte Liedmelodien (Nr. 7), furiose Kaskaden (Nr. 16) bis zum fulminanten, raketenhaften Finale (Nr. 24). Düstere Stimmung (Nr. 2) wird durch lichte Verspieltheit (Nr. 3) abgelöst. Ziemlich in der Mitte des Ganzen: Das berühmte „Regentropfen“-Prélude, das pure Schönheit ausstrahlt.

Dass Yubo Zhou auch die große Form überzeugend zu gestalten weiß, zeigt ihre Interpretation der dritten Klaviersonate eindrucksvoll: Man höre nur einmal die weit ausschwin-



genden Bögen des ersten Satzes! Das rundum faszinierende Debütalbum von Chinas jüngster Klavierprofessorin ist natürlich – ganz MDG – auf Super Audio CD mit dreidimensionalem Klang eingefangen – für den ultimativ authentischen Musikgenuss!
Klaus Friedrich

Rondeau Production

The Fine Art of Choral Music

NEUHEITEN

Johann Sebastian Bach
Johannes-Passion BWV 245 St John's Passion



Thomanerchor Leipzig
Gewandhausorchester
Thomaskantor Georg

Johann Sebastian Bach Johannes-Passion BWV 245

Thomanerchor Leipzig
Gewandhausorchester
Thomaskantor Georg Christoph Biller
www.rondeau.de/CD/ROP405051

Friedrich Kiel
requiem
in F minor op. 20

Friedrich Kiel Requiem f-Moll op. 20

ensemberlino vocale
Sua Baek, piano
Matthias Stoffels
www.rondeau.de/CD/ROP6141

1736
The Bach
Recital

1736 – The Bach Recital

Frauenkirchenkantor
Matthias Grünert an der
Orgel der Frauenkirche Dresden
www.rondeau.de/CD/ROP6140
(ab 28. April im Handel)

RONDEAU
PRODUCTION

Rondeau Production
Petersstraße 39–41 · 04109 Leipzig
www.rondeau.de

Im Vertrieb von Naxos Deutschland

CLASS: aktuell



Unvollendet – vollendet!

Gleich zweimal wird der Dirigent Gerd Schaller Anfang 2017 vom Direktorium der Bruckner Gesellschaft Amerika für seine Verdienste um die Musik Bruckners ausgezeichnet: Zum einen erhält er die Julio Kilenyi Medaille, zum anderen wird die Einspielung der Studien Symphonie zur besten Aufnahme des Jahres gekürt. Nun legt der Dirigent eine neue Live-Fassung der Symphonie Nr. 9 d-Moll unter dem Dach seines Hauslabels Profil vor, die er selbst nach originalen Quellen ergänzt und vervollständigt hat.

Das letzte große Werk von Anton Bruckner wurde dreisätzig hinterlassen, der vierte Satz, der Finalsatz, besteht nur als Fragment. Zwar existieren bereits mögliche Ergänzungen, darunter auch die des Amerikaners William Carragan, nun erscheint ein Finale von dem Dirigenten Gerd Schaller, der sich viele Jahre mit dem Schaffen des Linzer Komponisten befasst und die überlieferten originalen Quellen zur Gestaltung des Finalsatzes studiert hat. „Bruckners kühne Skizzen und Partitur-Entwürfe lassen ein großartig geplantes Finale seiner Neunten Symphonie erkennen. Diese Uraufführung ist für mich die Krönung des Bruckner-Zyklus und wird später auch auf CD als Live-Mitschnitt erscheinen!“ Viele Entwurfsmaterialien bis hin zu den frühesten Skizzen wurden von Gerd Schaller nach dem neuesten Stand der Forschung berücksichtigt, um die vorhandenen Lücken im Verlauf der Partitur zu schließen. Die fehlenden Passagen einschließlich der Coda wurden vervollständigt und instrumentiert.

Gerd Schaller und die Philharmonie Festiva – eine kongeniale Kombination, die international mit den bereits erschienenen CDs (alle bei Profil Edition Günter Hänssler) mit sämtlichen Symphonien von Anton Bruckner, inklusive der Studien-Symphonie und der sogenannten Nullten Symphonie, gefeiert wird. Soeben ist außerdem die Große Messe in f-Moll sowie

der 146. Psalm zusammen mit dem Philharmonischen Chor München erschienen.

Manuela Neumann



Anton Bruckner
(1824 - 1896)

Symphonie Nr. 9 d-Moll
(vervollständigte Version)

Philharmonie Festiva
Gerd Schaller

Profil Edition Günter Hänssler
PH16089 (2 CDs)



Zum Finale: *Seid umschlungen!*

Bluniers Gesamteinspielung mit dem Beethoven Orchester Bonn

Einen wahrhaft fulminanten Schlusspunkt setzt das Beethoven Orchester Bonn hinter die Gesamteinspielung aller Sinfonien seines Namenspatrons – oder sollte man besser von einem Ausrufezeichen sprechen: Die furiose Siebte verbindet all das, was Generalmusikdirektor Stefan Blunier seinen Musikern seit Beginn des Zyklus abverlangt: Emotionale Tiefe, packende Rhythmik, rauschhafte Wildheit, dazu ein gewaltiger Spannungsbogen, der das Publikum auch nach Verklingen des Schlussakkords in Atem hält. Dazu präsentieren die Bonner eine Vierte, deren Interpretation das vermeintliche Mauerblümchen zwischen den ungleich populäreren Nachbarinnen endgültig rehabilitiert.

Das Beethovens Siebte heute so populär ist, verwundert nicht: Die packende Rhythmik, die sich durch alle vier Sätze zieht, veranlasste schon Richard Wagner zu der Bezeichnung „Apotheose des Tanzes“. Dabei war das Stück anfangs hochpolitisch: Wie kein anderes Werk bringt sie die völkerverbindende euphorische Aufbruchsstimmung am Vorabend des Wiener Kongresses zu höchstem künstlerischen Ausdruck.

Das gilt um so deutlicher für die großartige Kantate des Schlusssatzes der 9. Sinfonie. Hier steht Stefan Blunier ein ganz ausgezeichnetes Vokalensemble zur Verfügung: Der Tschechische Philharmonische Chor Brünn, bewährter Partner des Labels MDG, meistert die gefürchtete Chorpartie mit einer Ausdruckskraft und Dynamik, die Ihresgleichen sucht. Und das bestens eingestimmte Solistenquartett mit Elza van den Heever, Janina Baechle, Robert Dean Smith und Georg



Ludwig van Beethoven (1770-1827)
Sinfonien Nr. 4 & 7
 Beethoven Orchester Bonn
 MDG 937 1995-6 (Hybrid-SACD)

Zeppenfeld sorgt für eine selten zu hörende stimmstarke Ausgeglichenheit.

Die jetzt vervollständigte Bonner Gesamtschau aller Beethoven-Sinfonien überzeugt aber nicht nur durch die erstrangige Interpretation. Erstmals wurde der vollständige Zyklus für die Wiedergabe im dreidimensionalen 2+2+2-Klang auf Super Audio CD produziert und setzt einen diskographischen Meilenstein, der nicht nur audiophile Musikliebhaber begeistern dürfte. Dass Stefan Blunier außerdem noch sieben selten zu hörende Ouvertüren eingespielt hat, rundet das hochwertige Musikvergnügen meisterhaft ab, das geeignet ist Millionen, Freunde, Götter und Andere zum Funkeln zu bringen...

Lisa Eranos



Weitere Einspielungen:

Sinfonie Nr. 1 & 5
 MDG 937 1756-6 (Hybrid-SACD)

Sinfonie Nr. 2 + Ouvertüren
 „Zur Namensfeier“,
 „Die Ruinen von Athen“,
 „Die Geschöpfe des Prometheus“,
 „Coriolan“, „Egmont“
 MDG 937 1977-6 (Hybrid-SACD)

Sinfonie Nr. 3 + Ouvertüren
 „König Stephan“
 und „Die Weihe des Hauses“
 MDG 937 1966-6 (Hybrid-SACD)

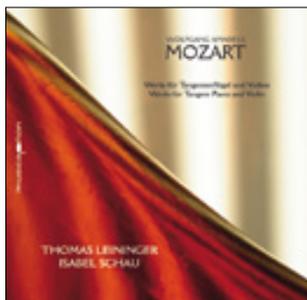
Sinfonie Nr. 6 & 8
 MDG 937 1883-6 (Hybrid-SACD)

Sinfonie Nr. 9
 Elza van den Heever, Sopran
 Janina Baechle, Alt
 Robert Dean Smith, Tenor
 Georg Zeppenfeld, Bass
 Tschechischer Philharmonischer
 Chor Brünn
 Petr Fiala, Chorleiter
 Beethoven Orchester Bonn
 Stefan Blunier, Ltg.
 MDG 937 1899-6 (Hybrid-SACD)

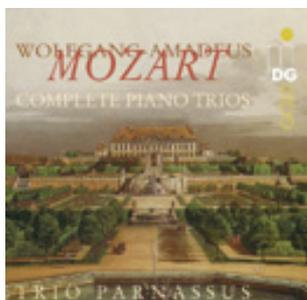
Foto: BOB © Thilo Beu; S. Blunier © Veerle Vercauteren



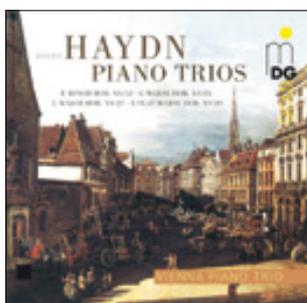
www.beethoven-orchester.de



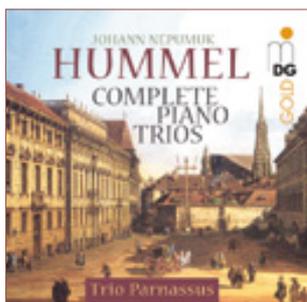
Wolfgang Amadeus Mozart
Werke für Tangentenflügel und Violine: Sonaten KV 296, 379, 7
Präludium und Fuge KV 394
Sechs Variationen KV 360
 Thomas Leininger, Tangentenflügel
 Isabel Schau, Violine
Musicaphon M56911



W.A. Mozart
Sämtliche Klaviertrios
 Trio Parnassus
MDG 303 0373-2 (2 CDs)



Joseph Haydn: Klaviertrios e-Moll Hob.XV/12; G-Dur Hob. XV/25 C-Dur Hob. XV/27; Es-Dur Hob.XV/29
 Wiener Klaviertrio
MDG 342 1556-2



Johann Nepomuk Hummel
Sämtliche Klaviertrios
 Trio Parnassus
MDG 303 0307-2 (2 CDs)



Vater Johann Georg Leopold Mozart

Der sechsjährige Wolfgang Amadeus Mozart in Hofkleidung auf einem Ölgemälde von 1763

Ein kammermusikalisches Juwel: DAS KLAVIERTRIO

Teil 1: Von den Anfängen aus der Zeit der Wiener Klassik bis zur Frühromantik

Bescheiden waren die Anfänge des Klaviertrios (wie übrigens auch der klavierbegleiteten Sonate für ein Melodieinstrument). Zunächst handelte es sich um Klaviermusik, bei der eine Geige (oder auch eine Flöte, Oboe oder Klarinette) die Oberstimme mitspielte und ein Cello (oder Fagott) mit der Bassstimme das gleiche tat. Verstärkte Klaviermusik sozusagen. Mozart hat sich im Laufe seines Lebens immer wieder dieser Gattung der begleiteten Clavier-Sonate angenommen. Die frühesten Exemplare schrieb er im Alter von 8 Jahren, um sie entweder mit seiner Schwester am Cembalo und selbst auf der Violine oder mit seinem Vater, dem berühmten Violinpädagogen, und dabei selbst am Cembalo sitzend, aufzuführen. Leopold Mozart selbst versichert seinem Sohn in einem Brief, daß er ihn unter die besten Violinspieler Europas zähle – der Komponist selbst sah sich jedoch selbst lieber als Claviervirtuose und (natürlich) vor allem als ‚Compositeur‘, der viel neues

zu sagen hatte. In diesem Spannungsfeld bewegen sich auch die hier eingespielten Werke. Spielt die Violine in den Jugendsonaten noch eine klar untergeordnete Begleitrolle zum brillanten und auch in den cantablen langsamen Sätzen führenden Cembalopart, so ändert sich diese Rollenverteilung im Laufe der Zeit zugunsten der Violine. In den Mannheimer Sonaten der ‚mittleren‘ Phase würde der Verzicht auf die Violine schon einen schmerzlich empfundenen Verlust bedeuten, und in den noch späteren Wiener Sonaten findet sich schließlich eine wahre Partnerschaft der beiden gleichberechtigten Instrumente. Der spielfreudig-virtuose Part bleibt jedoch auch hier noch vorwiegend dem Clavier vorbehalten. Thomas Leininger am Tangentenflügel und die Geigerin Isabel Schau haben sich dieser Werke auf Musicaphon M56911 angenommen. Es entstand eine Gattung, bei der bis dahin die Violine und das Violoncello ohne Substanzverlust auch weggelassen werden konnten – ein

wichtiger Aspekt für die häusliche Musizierpraxis der vornehmen „Dilettanten“. Erst in den späteren Klaviertrios übernehmen diese Instrumente zunehmend eigenständige Aufgaben und konzertieren mit dem Klavier als gleichberechtigte Partner. Wer hätte damals wohl gedacht, dass daraus mal eines der wichtigsten Kammermusikgenres des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts entstehen sollte? Pioniere auf diesem Weg, die aber (typisch Genie) auch gleich zu ersten vollendeten Formen, Stilen und Ausdrucksmitteln fanden, waren Joseph Haydn und Wolfgang Amadeus Mozart. Sämtliche Klaviertrios aus der Feder des letztgenannten hat das Trio Parnassus eingespielt (MDG 303 0373-2). Eine Aufnahme, die seinerzeit zur „ersten Wahl“ gekürt wurde (FonoForum) und auch in einem Interpretations-Blindvergleich der BBC den ersten Platz unter allen Einspielungen belegte.

In der Tat bilden die großen Klaviertrios von Mozart aus den Jahren 1786 und 1788 den ersten Höhepunkt des Klaviertrios. Neben seinen großen Trios hat Mozart noch drei Fragment-Sätze für diese Besetzung hinterlassen, die, schon 1797 von Abbé M. Stadler ergänzt, als zusammenhängendes Klaviertrio im Druck

veröffentlicht und in dieser Form in der Edition mit dem Trio Parnassus mit eingespielt wurden.

Eine ähnlich steile Entwicklung hatte das absolute Kronjuwel der Kammermusik genommen: das Streichquartett. Aber das Wiener Publikum sehnte sich nach hochwertigen Alternativen dazu. Mit seinem e-Moll-Trio (Hob. XV:12) erfüllte Haydn 1789 noch vor seinen England-Reisen die Erwartungen voll und ganz. Kaum fertig gestellt, wurde es ihm von seinen Verlegern schon förmlich aus den Händen gerissen. Was kaum einer bemerkte: Den unterhaltsamen Gesellschaftston früherer Jahre hatte der Komponist nun hinter sich gelassen. Er schuf ein außergewöhnlich kontrastreiches und leidenschaftliches Werk, das deutlich den Einfluss seiner Sinfonien zeigt.

Angespornt durch die Erfolge seiner Werke sowie die Erwartungen von Publikum und Verleger, ließ sich Haydn während der zweiten England-Reise in den Jahren 1794/95 zusätzlich von der Pianistin Therese Jansen-Bartolozzi zu seinen bedeutendsten Trios inspirieren. Die Tochter eines Aachener Tanzlehrers war für Haydn damals eine der begabtesten Pianistinnen überhaupt, hielt er in seinem Londoner Notizbuch fest. Haydn widmete ihr die beiden Trios C-Dur und Es-Dur (Hob. XV:27 und 29) und stand ihr außerdem bei der Hochzeit mit einem Kunsthändler als Trauzeuge zur Seite.

Das Wiener Klaviertrio ehrte den großen Joseph Haydn zu dessen 200. Todestag mit einer exquisiten Aufnahme von vier Klaviertrios aus dessen mittlerer und später Schaffensphase (MDG 342 1556-2), darunter das äußerst populäre „Zigeunertrio“ (Hob. XV:25) in G-Dur. Keine Frage: Hier finden Wiener Charme und sprichwörtlicher Haydn'scher Witz zu einer zwingenden und absolut elektrisierenden Wiedergabe.

Historischer Abstand führt oft zu anderen Bewertungen z.B. von künstlerischer Bedeutung und Qualität, als dies die Zeitgenossen sahen. Einer der Stars der Wiener Musikszene war Anfang des 18. Jahrhunderts Johann Nepomuk Hummel – heute wird seiner eher beiläufig gedacht.

Das kommt uns doch bekannt vor? Am Beginn steht ein Vater, der mit seinem Sohn als Wunderkind Erfolge feiern möchte. ▶ S 24



Joseph Haydn

J.S. BACH NEU!

Das Schweizer Label J.S. Bach-Stiftung präsentiert zwei neue Veröffentlichungen im Vertrieb von Naxos Deutschland:



Rechtzeitig zur Passionszeit schenken!

Artikel-Nr.: B 384 CD
messe h-moll
bwv 232

Julia Doyle, Sopran; Alex Potter, Altus;
Daniel Johannsen, Tenor; Klaus Mertens,
Bassbariton; Chor & Orchester der J.S. Bach-
Stiftung; Rudolf Lutz, Leitung



Ein Muss für alle Orgel-Liebhaber!

Artikel-Nr.: B 535 CD
clavier-übung,
teil III
«orgelmesse»

Johannes Lang, Orgel;
Vokalquartett der J.S. Bach-Stiftung

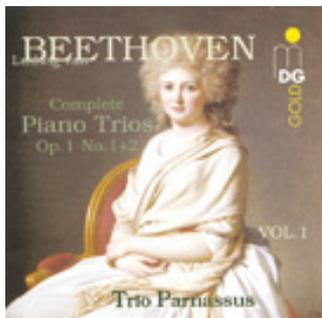


J.S. Bach-Stiftung

St. Gallen

bach-streaming.ch
bachstiftung.ch

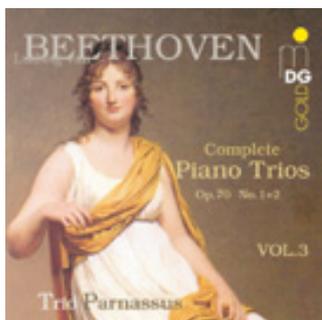
youtube.com/bachstiftung
facebook.com/bachstiftung



Ludwig van Beethoven
Sämtliche Klaviertrios
Vol. 1
op. 1 Nr. 1 und 2
 Trio Parnassus
MDG 303 1051-2



Ludwig van Beethoven
Sämtliche Klaviertrios
Vol. 2
Trio op. 1.3
Variationen op. 44 und op. 121a
 Trio Parnassus
MDG 303 1052-2



Ludwig van Beethoven
Sämtliche Klaviertrios
Vol. 3
op. 70 Nr. 1 und 2
 Trio Parnassus
MDG 303 1053-2

In seiner Stellung als Kapellmeister an Schikaneders Theater an der Wien verkörpert er das Vorbild aller ehrgeizigen Eltern – mit großem Erfolg, denn der kleine Johann Nepomuk hat doch „schon in seinem 9ten Jahre die Bewunderung Europens auf sich gezogen“ (Gerbers Lexikon, 1814).

Johann Nepomuk Hummel war nicht nur wie Mozart ein musikalisches Wunderkind – 22 Jahre nach ihm geboren, wurde er auch dessen Schüler und – für zwei Jahre – sogar sein Hausgenosse. Unermüdlich feilte Hummel an seiner Laufbahn als Komponist, Pianist und Dirigent. Sein Können basierte nicht zuletzt auf den unzähligen Stunden, die er vierhändig spielend mit den Mozarts verbrachte. Der Unterricht bei kompositorischen VIPs wie Albrechtsberger, Salieri und Haydn tat für Hummels Karriere sein Übriges:

Sieben Trios schrieb Hummel in den ersten zwanzig Jahren des 19. Jahrhunderts. Wenn auch alle dreisätzig, so sind sie doch alle sehr charakteristisch und nehmen gerade die späteren Trios die aus Hummels Klavierkonzerten bekannte brillante Spieltechnik auf. Die zeitgenössische Kritik ist begeistert und sagt:

„...dass besonders auch das Violoncello zu gar herrlichem Gesang in seinen schönsten Tönen oftmals benutzt ist: das brauchen wir bei diesem Meister wohl kaum zu erwähnen.“ (AMZ). Mit seiner ersten Gesamteinspielung (MDG 303 0307-2) landete das Trio Parnassus gleich einen Volltreffer. Und machte da gleich weiter, indem es ebenfalls sämtliche Klaviertrios von Ludwig van Beethoven aufnahm.

Ludwig van Beethoven oder: Wie beginnt eine beispiellose Komponistenkarriere?

Im trüben November des Jahres 1792 verließ Beethoven seine Vaterstadt am Rhein – er wollte nicht länger als Bratschist sein Brot verdienen – und zog in die strahlende Kulturmetropole Wien, um bei Haydn Unterricht zu nehmen. Zwei Jahre genoss er das freie Leben als Pianist und Komponist unter dessen Obhut und wechselte dann zu Johann Georg Albrechtsberger – ein genialer Schachzug, denn dieser hatte alle Schlüssel zur Wiener Haute volée in Händen.

Mit seinem Klaviertrio op. 1,1 wählte Beethoven zum Start seiner Komponistentätigkeit dementsprechend eine Form, die sich in Adelskreisen wach-



Johann Nepomuk Hummel



Ludwig van Beethoven

sender Beliebtheit erfreute – der Pianist konnte solche Werke in der Regel allein spielen oder sich von Gleichgesinnten begleiten lassen. Beethoven machte dieser Praxis allerdings gleich mehrere Striche durch die Rechnung: Einerseits gestaltete er den Klavierpart ausgesprochen anspruchsvoll, und natürlich verwob er alle Stimmen zu einem unzertrennlichen Ganzen.

Haydn war von den ersten Trios des jungen Beethoven durchaus begeistert – nur das c-Moll-Trio empfand er als zu spröde, um dem Publikum sofort zu gefallen. Und Haydn irrte nicht: Zu kühn sind die harmonischen Wendungen des atemberaubenden Trios, zu überraschend die Abweichungen von der bekannten Sonatenhauptsatzform.

Mit seinen Variationen legte Beethoven ebenfalls Kompositionen auf „eine wirklich ganz neue Manier“ vor. Sie beginnen schon einmal nicht mit dem Thema, sondern mit einer weitschweifigen Einleitung – eine die Zeitgenossen Beethovens geradezu entrüstende Tatsache. Zudem komponierte Beethoven eine Coda hinzu, die ebenfalls nichts mit dem Thema zu tun hat. Das Thema selbst dürfte frühe Konzertbesucher auch nicht gerade begeistert haben: Es ist der Gassenhauer „Ich bin der Schneider Wetz“, der in den Wirtshäusern gern, und wegen seiner Anzüglichkeiten gern laut gesungen wurde – ab sofort als op. 121a veröffentlicht.

Die Gesamteinspielung mit dem Trio Parnassus auf insgesamt drei CDs (MDG 303 1051-2 bis 1053-2) stammt aus den 90er Jahren, sie hat auf Grund von Detailgenauigkeit, Geschmack, ► S 26



Americas

Der international ausgezeichnete Gitarrist José Fernández Bardsio spielt Musik aus Nord-, Mittel- und Südamerika, in ihrer ganzen Vielfalt an Stilrichtungen. Mit ihren unterschiedlichen Einflüssen aus Tango, Folklore, Jazz und Afro-Rhythmen, ist diese Musik wichtiger Teil des Gitarrenrepertoires. Seine CD *Americas* erscheint aktuell bei Hänssler Classic.

José Fernández Bardsio entstammt einer Künstlerfamilie; seine Eltern Orfila Bardsio und Julio Fernández sind bekannte Dichter in seinem Heimatland Uruguay. Er studierte bei Abel Carlevaro, Eduardo Fernández und dem Komponisten Guido Santórsola. Ein Stipendium der Bundesrepublik Deutschland führte ihn an die Musikhochschule Köln, wo er bei Hubert Kappel sein Aufbaustudium abschloss.

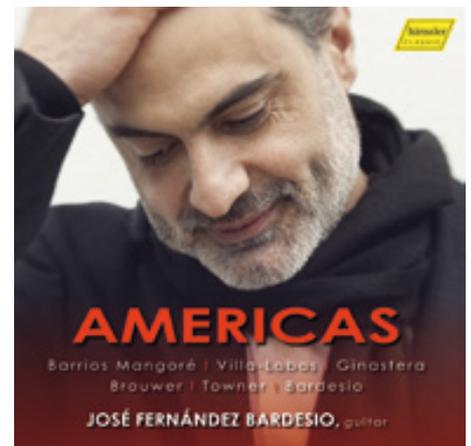
Foto: © Christian Kathrein

José Fernández Bardsio gewann zahlreiche namhafte internationale Wettbewerbe, u. a. Alirio Díaz- (Caracas), Andrés Segovia- (Granada) und den Infanta Cristina-Wettbewerb in Madrid.

Seit 1984, seinem Debüt in USA und Spanien, konzertiert er in Amerika und Europa als Rezitalist und als Solist mit Orchestern. Er tritt regelmäßig bei internationalen Gitarrenfestivals auf, so u.a. Radio France, Bolívar Festival of London, Recital Gitarre International Nürnberg und in bekannten Sälen wie Royal Festival Hall (London), Hall of the Americas (Washington D.C.) und Weil Recital Hall at the Carnegie (New York).

Aufnahmen bei Fernsehstationen, u.a. in Venezuela, USA, Spanien und Frankreich sowie Plattenaufnahmen in USA, Spanien und Deutschland vervollständigen das künstlerische Bild.

Manuela Neumann



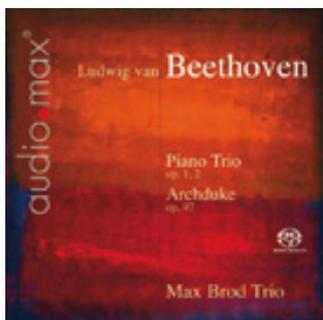
hänssler CLASSIC
HC16090



Ernst Theodor Amadeus Hoffmann
Grand Trio E-Dur
Ludwig van Beethoven
Trio D-Dur op. 70,1 „Geistertrio“
 Trio Bamberg
 Musicaphon M56896



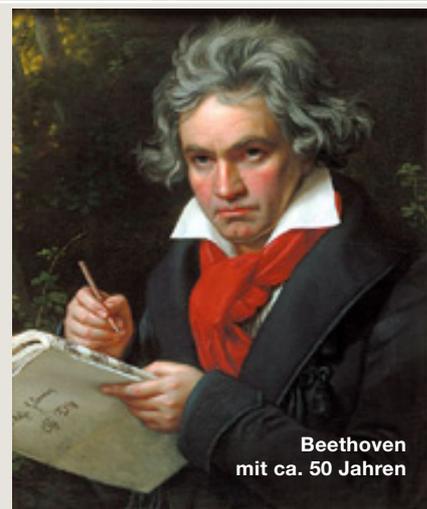
Ludwig van Beethoven
Klaviertrios op. 70 1 & 2
Variationen op. 121a
Kakadu-Variationen
 Wiener Klaviertrio
 MDG 942 1842 - 6 (Hybrid – SACD)



Ludwig van Beethoven
Klavier Trio op. 1,2 und
Erzherzogtrio op. 97
 Max Brod Trio
 Audiomax 903 1764 - 6 (Hybrid – SACD)



Franz Schubert



Beethoven
 mit ca. 50 Jahren

Temperament und der natürlichen MDG-Klangphilosophie aber immer noch einen festen Platz in jeder anspruchsvollen Klassik-Sammlung verdient.

In der Parnassus-Einspielung finden sich natürlich auch die beiden Trios op. 70. Die Begründung, warum er die 1809 schrieb, fiel (typisch Beethoven) recht unwirsch aus: „Weil daran Mangel ist“. Und tatsächlich entdeckte E.T.A. Hofmann in diesen Werken das erste Mal den „Romantiker“ Beethoven. Kein Wunder: Wie eine Rakete stürmen die drei Instrumente voran, voller Spannung ergießt sich der Aufschwung in einen energiegeladenen Celloton, der dann das mit großer Geste ausschwingende Thema einleitet. Beethovens „Geistertrio“ liefert gleich in den ersten paar Takten größtmögliche Kontraste der Charaktere – und setzt sich damit in echt romantischer Manier über die Konventionen der Zeit hinweg.

Das monumentale „Largo assai ed espressivo“ steht in geheimnisvoller Stimmung, mit rätselhaften Tremoli im Klavier und fahlem Unisono der Streicher erzeugt es eine wahrhaft „geisterhafte“ Atmosphäre, die mit Gänsehaut fordernden Klangfarben und ver-

blüffenden dynamischen Schattierungen vor die Ohren gezaubert werden. Weshalb das Trio op. 70,1 auch den Beinamen „Geistertrio“ trägt. Und auch das abschließende „Presto“ hat es in sich: Hoch virtuos, mit vorwärtstreibenden Akzenten und intensiven Fermaten verlangt es den Musikern alles ab – und lässt das Publikum mit offenem Munde staunen – typisch Beethoven

eben. Das Trio Bamberg hat das „Geistertrio“ zusammen mit E.T.A. Hoffmanns Grand Trio E-Dur auf Musicaphon eingespielt (M56896).

Auch wenn es in unseren Ohren heute albern klingt: Die Variationen über „Ich bin der Schneider Kakadu“ gehören zu dem Größten, was Beethoven in der Kammermusik geschaffen hat. Schon die Einleitung eröffnet einen Kosmos an musikalischem Ausdruck. Geradezu grotesk mutet dann der Eintritt des schlichten Themas an, dem ein durchaus schlüpfrig-anzüglicher Text zugrunde liegen soll. Und Beethoven startet eine Folge von überraschenden, bisweilen augenzwinkernden Blickwinkeln auf eben immer dieses Thema und schlägt einen spannenden Bogen bis zum kunstvoll fugierten Finale!

Zu hören sind die Trios op. 70 auch auf einer Einspielung mit dem Wiener Klaviertrio. Seit 25 Jahren stürmt das Wiener Klaviertrio die internationalen Konzertpodien – dabei haben sie „ihren“ die dynamischen Extreme bis ins letzte ausreizenden Beethoven immer im Handgepäck. Zum Jubiläum erschien diese Neuaufnahme der Trios zusammen mit den Kakaduvvariationen auf einer randvollen Super Audio CD (MDG 942 1842-6). Glasklar, audiophil, mit liveartig aufregendem Charme, der von Beginn an gefangen nimmt.

Natürlich unterliegt auch das Schaffen eines Komponisten einer Veränderung, die sich aus biographischen und künstlerischen Einflüssen im Laufe des Lebens ergeben. In der Gegenüberstellung des späten Erzherzogtrios mit dem frühen Trio op. 1,2 zeigt das jugendlich aufspielende Max Brod Trio die gewaltige Entwicklung, die Beethovens kompositorisches Schaffen, aber auch die Gattung des Klaviertrios genommen hat – ein faszinierender Einblick in die Musikgeschichte des frühen 19. Jahrhunderts (Audiomax 903 1764-6).

An Selbstbewusstsein mangelte es ihm nicht: Als sein op. 1 veröffentlichte Ludwig van Beethoven eine Reihe von bis dahin noch ziemlich unüblichen Klaviertrios. Doch damit nicht genug: Mit einem Scherzo oder Menuett erweiterte er die neue Gattung auf vier Sätze und erhob damit Anspruch auf dieselbe Wertschätzung, die sonst nur der großen Sinfonie zuteilwurde.

Welche Hochachtung der junge Komponist bereits in Kennerkreisen genoss, lässt sich auch daran ablesen, dass Fürst Lichnowsky äußerst erfolgreich die Subskription des Erstdrucks organisierte. Und die Unterstützung durch adlige Gönner sollte ein Leben lang anhalten – seit dem Jahre 1809 bezog Beethoven sogar ein Jahresgehalt ohne nähere Verpflichtungen!

Maßgeblichen Anteil daran hatte der Erzherzog Rudolph, Mitglied der kaiserlichen Familie und selbst talentierter Pianist. Beethoven widmete ihm etliche Werke, darunter auch das berühmte Klaviertrio op. 97, das fortan als „Erzherzogtrio“ bekannt wurde. Wie bei den frühen Trios op. 1 ist der Klavierpart auch hier ungewöhnlich virtuos gehalten – ob der Erzherzog selbst am Flügel saß?

Musizierende Adlige waren ja nicht ungewöhnlich; im Gegenteil: sich künstlerisch zu betätigen, gehörte geradezu zum guten Ton in adligen Kreisen. Dass Prinz Louis Ferdinand von Preußen also qualitativ hochwertige Kompositionen vorlegte, dürfte damals wenig überrascht haben. Der Prinz war ein echtes Multitalent – er war nicht nur ein kluger Staatsmann, sondern „...schön wie Apollo, geschickt in allen Leibesübungen, ein gewandter und dreister Reiter...“ und war nachweislich ein Virtuose auf dem Klavier, wie es im ausgehenden 18. Jahrhundert wenige gab. Immerhin zollte ihm sogar ein gewisser Beethoven Respekt. ► S 28

Furios: Eugène Ysaÿe und Lärmsteuerappell

Viktoria Elisabeth Kaunzner veröffentlicht unter dem Dach von Hänssler Classic ihre Debut-CD „Les Furies“.

Die Six sonates pour violon seul, op. 27 von Eugène Ysaÿe stehen im Mittelpunkt dieser Einspielung und sind die erste Gesamtaufnahme einer deutschen Geigerin.

Darüber hinaus stellt die Ausnahme-Musikerin ein eigenes Werk vor und wagt einen ungehörigen Zeitsprung: Sojuchamäleon für Violine und Feldaufnahmen.

„Auf der CD „Les Furies“ erklingen die Six sonates pour violon seul, op. 27 von Eugène Ysaÿe – Musik der goldenen 20er Jahre gespielt auf der Ex-David / Midori Guarneri del Gesù Violine von 1735, einem vorzüglichen Instrument, von dem ich wünschte, es wäre mein eigenes. In klösterlicher Zen-Atmosphäre aufgenommen gesellt sich im Zeitsprung zur Hypermoderne mein Stück ‚Sojuchamäleon für Violine und Feldaufnahmen‘. Mit dem CD-Titel möchte ich zudem für eine Lärmsteuer in den Städten appellieren.“ erklärt Viktoria Kaunzner.



hänssler CLASSIC HC16086

Warum? „Mein Stück ist eine tonale Satire über die Alkohollobby und globale Lärmverschmutzung. Zur Violinstimme addierte ich per Aufnahmegerät gesammelte Zuspiele. So entstand als Klanglandkarte eine rural-urbane Collage.“

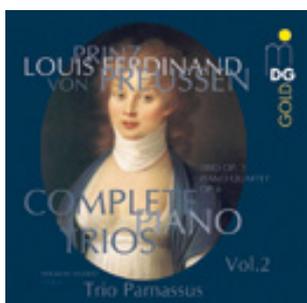
Zurück zu Ysaÿe: Die Six sonates pour violon seul, op. 27 aus den Jahren 1923 / 1924 gelten als Meilenstein im Repertoire für Violine solo. Sie stehen in

geistig-idiomatischer Verwandtschaft zu den „Sei Solo. a Violino senza Basso accompagnato“ BWV 1001-1006 (1720-23) Johann Sebastian Bachs und in hochvirtuos-moderner Nachfolge der Werke Paganinis. Ysaÿe widmete als Bewunderer der aufstrebenden Geigergeneration jede Sonate einem seiner jüngeren Kollegen und Freunde. Die Solosonaten sind geniale „Klangporträts“ für Violine und spiegeln die musikalische Sprache des Komponisten im Kontext zum Gesamtwerk als Höhepunkt wider. Als prägendes Ereignis hörte Ysaÿe den ungarischen Geiger Josef Szigeti (1892-1973) mit der g-moll Sonate von Bach. Szigeti, der sämtliche Bachwerke auswendig auf dem Klavier spielen konnte, bewegte den Wallonen dermaßen, dass dieser das Konzept des gesamten Zyklus binnen eines Tages entworfen hatte. Der Einfluss Bachs zeigt sich unter anderem in der musikalischen Grammatik, das heißt in polyphoner Syntax, Kontrapunkt, barock-rhetorischen Stilmitteln und in der formalen Anlage.

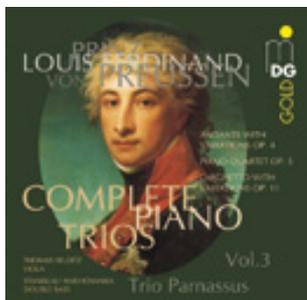
Manuela Neumann



Prinz Louis Ferdinand
Sämtliche Klaviertrios Vol. 1
 Trios opp. 2 + 10
 Trio Parnassus
 MDG 303 1347-2



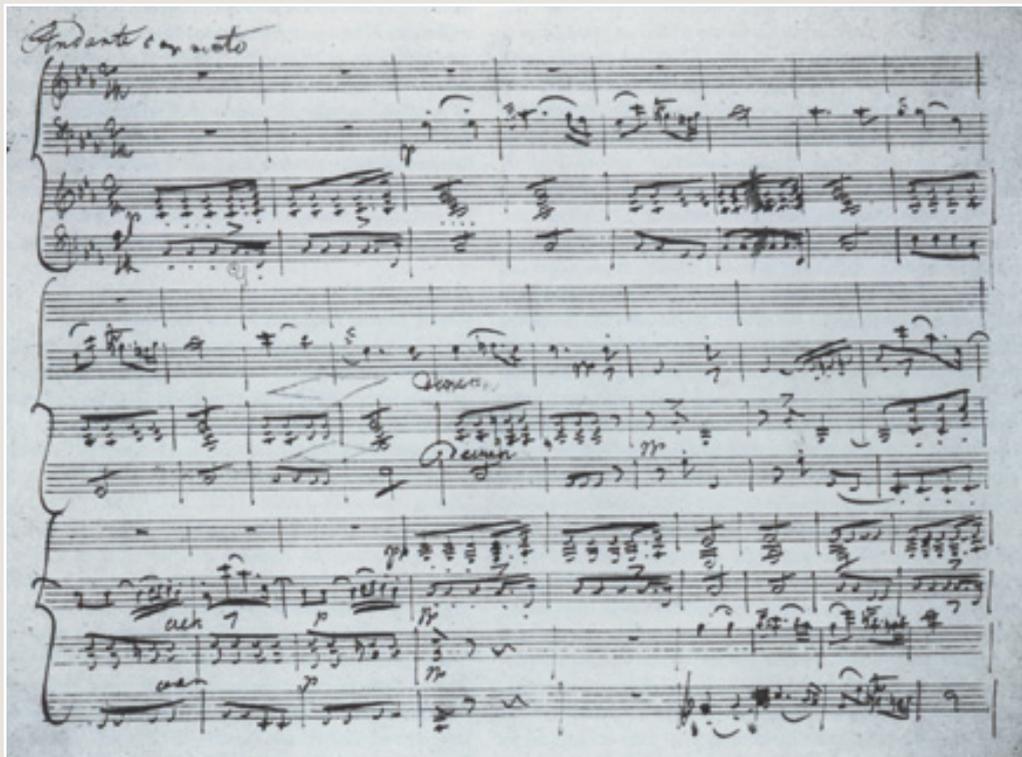
Prinz Louis Ferdinand
Sämtliche Klaviertrios Vol. 2
 Trios op. 3 + Piano Quartett op. 6
 Trio Parnassus
 MDG 303 1361-2



Prinz Louis Ferdinand
Sämtliche Klaviertrios Vol. 3
 Trios op. 3 + Piano Quartett op. 6
 Trio Parnassus
 MDG 303 1361-2



Franz Schubert (1797-1828)
Klaviertrios:
 Trio B-Dur op. 99
 Trio Es-Dur op. 100
 Trio Bamberg
 Musicaphon M56934



Franz Schubert: Es-Dur-Klaviertrio
 op. 100, 2. Satz (Autograph)



Prinz Louis Ferdinand von Preußen

Kunststück! – denn Louis Ferdinand mangelte es nicht an Anregungen. Im Berliner Salon von Rahel Levin-Varnhagen, die er im Mai 1800 kennengelernt hatte, traf er auf Geistesgrößen wie Brentano, Schleiermacher, die von Humboldts, Schlegel und Tieck.

Sämtliche Klaviertrios dieses Genies hat das Trio Parnassus für MDG eingespielt (MDG 303 1347-2, MDG 303 1361-2, MDG 303 1549-2). Mit Werken wie dem Klaviertrio op. 10 greift der Prinz seiner Zeit in der Tat mehr als eine Generation voraus: Dem Trio ist eine Einleitung vorgesetzt, die gewissermaßen die Keimzelle der Motive aller folgenden Sätze darstellt und auf drei unerhört spannende und ausdrucks- vielfältige Sätze vorbereitet.

Vol. 2 der Edition des viel zu früh auf dem Schlachtfeld verstorbenen blaublütigen Multitalents enthält das Klaviertrio Es-Dur op. 3 und auch sein bekanntestes Werk, das Klavierquartett f-Moll op. 6.

Das Trio op. 3 ist der Herzogin von Kurland gewidmet. Der junge Louis Ferdinand wollte sich bei ihr einschmeicheln, damit er ihre Tochter, Prinzessin Wilhelmine, heiraten durfte. Er hätte sein Werk besser dem König gewidmet: Durch dessen Weisung wurde die Hochzeit untersagt. Der König hatte offenbar erfahren, dass der Prinz durch die Heirat vorrangig seine Schulden in den Griff bekommen wollte.

Louis Ferdinands Werke hinterließen unmittelbar nach seinem Tod tiefe Spuren in der Musikwelt.

Sein Klavierquartett diente gleich mehreren Komponisten als Basis für eigene Variationen und Zitate. Franz Liszt veröffentlichte 1847 eine „Elégie sur les motifs du Prince Louis Ferdinand“ mit Themen aus op. 6. Auch Robert Schumann komponierte vierhändige Klaviervariationen über Motive aus dem Quartett; ebenso Erzherzog Rudolph, ein langjähriger Beethoven-Schüler, der Variationen für Violine und Klavier über ein Thema aus dem dritten Satz des Quartetts schuf.

Nach Friedrich dem Großen ist Louis Ferdinand sicherlich der einzige preußische Herrscher, der eine ausgesprochen musikalisch-kulturelle und militärische Doppelbegabung hatte. Sämtliche auf Vol. 3 eingespielten Werke entstanden im Feldlager bei Zwickau ab dem Winter 1805/06. Es ist wohl nur einer leidenschaftlichen Liebe zu verdanken, dass hier trotz drohender Entscheidungsschlacht gegen die Franzosen die schönsten Quartette des Prinzen entstanden.

Als Louis Ferdinand ins Feld zog, ahnte er, dass er seine Heimat nicht wiedersehen würde: „Du weißt, wie heiß ich den Krieg wünsche... Was immer mir widerfahren wird, ich werde glücklich sein.“ Jede freie Minute, die ihm bis zur tödlichen Schlacht von Saalfeld am 10. Oktober 1806 blieb, komponierte er „Voller Sentiment, voller Zärtlichkeit, voller Inspiration.“ Das ist Musik, die auch heute noch unmittelbar fasziniert.

Das Andante mit Variationen in B-Dur vollendete der Prinz am 10. Januar 1806, wie ein handschriftlicher Vermerk von ihm selbst belegt. Er widmete das in Chopins Tonsprache verfasste Klavierquartett der Baronin Jacobi-Kloest und ließ es in Leipzig veröffentlichen. Das Larghetto erhält einen besonderen klanglichen Reiz durch die Verwendung des Kontrabasses. Dieses op. 11 und das Quartett Es-Dur op. 5 entstanden im Sommer 1806.

Mit mehr als 30 Einspielungen bei MDG haben der Cellist Michael Groß und seine beiden Mitstreiter Yamei Yu (Violine) und Chia Chou (Klavier) – bewiesen, dass sie mit dem Berg Parnass im Namen ihres Trios zurecht die Nähe zum Orakel von Delphi gesucht haben: Internationale Auszeichnungen, der „Echo Klassik“ und zuletzt auch der „Preis der Deutschen Schallplattenkritik“ kennzeichnen die Gipfelleistungen dieser in jeder Hinsicht herausragenden und begeisternden Kammermusiker.

Nicht wenige Musikhistoriker sehen in Prinz Louis Ferdinand den Wegbereiter für Chopin, Schubert, Weber, Hummel, Mendelssohn und Schumann. Letzterer war es denn auch, der Schubert und Louis Ferdinand in einem Atemzuge nannte und in ihnen die poetischen Pioniere der Romantischen Bewegung sah.

Apropos Schubert: Franz Schubert und das Klaviertrio – fast ist man versucht, zu sagen: Das war eine späte, dann aber wunderbare und umso fruchtbarere Freundschaft. 1812, noch ganz am Anfang seiner Komponistenlaufbahn, hatte er ein Klaviertrio geschrieben. In den Folgejahren entstanden Opern, Lieder, Klaviermusik, Sinfonien, Streichquartette, Sonaten für Melodieinstrumente mit Klavier und vieles mehr – aber kein Klaviertrio. Hatte Schubert denn zu diesem wichtigen Genre, einer der Königsdisziplinen der Kammermusik, so gar nichts beizutragen?

Das Schweigen dauerte bis 1827, 15 lange Jahre. Und dann, wie aus dem Nichts, entstanden innerhalb weniger Monate, ein Jahr vor seinem Tod, die zwei großen Klaviertrios op. 99 und op. 100, die bis heute als ganz große Meisterwerke dieses Genres gelten, ja als Meisterwerke der Kammermusik überhaupt. Zu hören auf einer Aufnahme mit dem Trio Bamberg, erschienen auf Musicaphon (M56934).

Diese beiden späten Klaviertrios Schuberts sind absolute Meisterleistungen auf ihrem Gebiet. Als 1836 das Trio B-dur op. 99 im Druck erschien, riss das Werk Robert Schumann zu dem Ausspruch hin: „Ein Blick auf das Trio und das erbärmliche Menschentreiben flieht zurück und die Welt glänzt wieder frisch.“ Und die Tür zur Romantik steht weit offen.

A. Rainer

„Oh, Jugendzeit, entschwundene! Oh, Liebe, verwehte!“



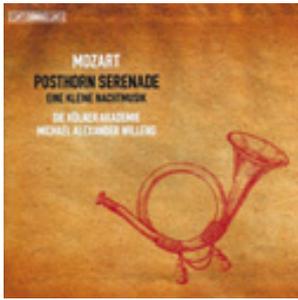
Profil Edition Günter Hänssler PH17007

Mahlers Neunte Sinfonie ist ein Werk des Abschieds und des Todes. Mahlers baldiger Tod, die Tatsache, dass es sein letztes vollendetes Werk ist und dass er die Uraufführung nicht mehr erlebte, hat zu dieser Auslegung beigetragen. Bei Profil Edition Günter Hänssler ist nun ein NDR-Mitschnitt aus dem Jahre 1987 erschienen: Kurt Sanderling dirigiert Mahlers letzte vollständige Symphonie, die, wie Mahler einmal betonte, er in „wahnsinniger Eile und Hetze“ in seiner Südtiroler Sommerfrische geschrieben hat. Und es liegt durchaus etwas ungestüm Fließendes in dieser Musik, die ahnen lässt, dass Gustav Mahler hier etwas zum Ausdruck bringt, „was ich seit längster Zeit auf den Lippen habe“.

Kurt Sanderling nimmt nun genau diese Stimmung auf und verleiht der Symphonie – zusammen mit dem NDR Sinfonieorchester – eine typische „mahlerische“ Farbe, ohne dabei ins Depressive, Todessehnsüchtige oder gar Kitschige zu kippen. Sanderling, 1987 auf der Höhe seiner Karriere, hat sich seinerzeit als Mahler-Interpret schon einen Namen gemacht; man denke dabei an seine Einspielungen mit dem BBC Orchester oder dem Berliner Sinfonieorchester. Kurt Sanderling war mit dem NDR im Sinne von Gastspielverpflichtungen verbunden, Plattenaufnahmen mit ihm und dem Orchester zählen daher eher zur Rarität. So auch diese historische Aufnahme aus der Hamburger Laeiszhalle im Jahr 1987.

Manuela Naumann

Orchester



Wolfgang Amadeus Mozart
(1756 -1791)
Serenade Nr. 9 D-Dur, K 320
(Posthorn-Serenade)
Zwei Märsche in D-Dur, K 335
Serenade Nr. 13 G-Dur, K 525
(Eine kleine Nachtmusik) mit
ergänzendem Menuett aus dem
Streichquartett G-Dur, K 80
Die Kölner Akademie
Michael Alexander Willens
BIS-SACD-2244

Nach der Gesamtaufnahme der Klavierkonzerte Mozarts mit Ronald Brautigam am Fortepiano beginnt die Kölner Akademie unter Michael Alexander Willens nun ein auf vier Alben angelegtes Projekt mit weiteren Orchesterwerken Mozarts. Den Anfang machen zwei der beliebtesten Serenaden. Serenaden spielten eine große Rolle im Salzburger Musikleben; sie beginnen stets mit einem Marsch, dem sich acht oder neun weitere Sätze anschließen.

Beliebtes Genre

Mozart dürfte dieses Genre schon als Kind geradezu in sich aufgesogen haben. Und so umfasst sein Werkverzeichnis denn auch nicht weniger als 13 Serenaden verschiedener Art. Darunter die Nr. 9, die Posthorn-Serenade, so genannt nach einem Hornsolo in einem der Sätze. Aber durchgehend spielen die Bläser in dieser Serenade eine hervorgehobene Rolle. Ganz anders besetzt ist die letzte Serenade, die Mozart schrieb, die „kleine Nachtmusik“, die nur auf Streicher vertraut. Wahrscheinlich für eine sehr viel intimere Aufführungssituation geschrieben als die Posthorn-Serenade. In Mozarts Katalog umfasst sie zwar fünf Sätze, aber da das erste Menuett mit Trio verloren gegangen ist, werden heute üblicherweise nur vier Sätze gespielt. Willens hat hier den Versuch unternommen, das Werk um eine Adaption des Menuetts aus Mozarts erstem Streichquartett in G-Dur zu ergänzen, um die Fünfsätzigkeit wieder herzustellen.



Joseph Haydn
Symphonien 6-8
Heidelberger Sinfoniker
Thomas Fey, Dirigent
Symphonien 35, 46, 51
Heidelberger Sinfoniker
Benjamin Spillner, Konzertmeister
hänssler CLASSIC
HC16088 (2 CDs)

Sämtliche Sinfonien von Haydn einzuspielen, erfordert einen langen Atem: Im Jahr 2000 erschien die Volume 1 – 17 Jahre später Volume 23. Die Heidelberger Sinfoniker haben den langen Atem und schneiden „Papa Haydn“ immer noch einen Zopf ab – ob unter dem Dirigenten Thomas Fey oder dem Konzertmeister Benjamin Spillner – das Orchester bleibt sich treu und bietet die Symphonien Nummer 6-8 als auch 35, 46, und 51 lebendig und mitreißend dar. Die Heidelberger spielen seit über 20 Jahre in historisch informierter Aufführungspraxis auf modernen Instrumenten à la Harnoncourt: beeindruckend lebhaft und virtuos.

Voller Esprit

Kein Wunder: Thomas Fey ging bei Nikolaus Harnoncourt in die Lehre. Konzertmeister Benjamin Spillner verfolgt stringent diese Aufführungsphilosophie. Reizvoll ist bei dieser Doppel-CD Ausgabe die Gegenüberstellung auf der einen Seite der Formensprache, die sich am Concerto grosso orientiert und den späteren Symphonien der mittleren Periode.

Barockmusik

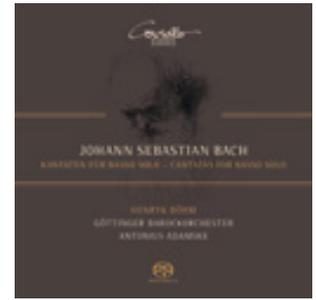


Dmitri Schostakowitsch (1906 -1975)
Violinkonzerte:
Konzert Nr. 1 a-Moll op.77
Konzert Nr. 2 cis-Moll op.129
Frank Peter Zimmermann, Violine
NDR Elbphilharmonie Orchester,
Alan Gilbert
BIS-SACD-2247

Schon die erste Veröffentlichung der NDR Elbphilharmonie (ehemals NDR Sinfonieorchester) signalisiert: hier zeigt ein künstlerisches Schwergewicht der deutschen Musikszene seine ganze Leistungsfähigkeit. Mit Frank Peter Zimmermann als Solist, 2015 mit einem „ECHO Klassik“ ausgezeichnet, und mit Alan Gilbert am Pult präsentiert das Orchester die beiden Violinkonzerte von Dmitri Schostakowitsch. Zwei nicht nur künstlerisch, sondern auch politisch-historisch sehr interessante Werke. Schon das erste der beiden Konzerte ist ein Beleg für die widrigen Umstände, mit denen der Komponist in der UdSSR immer wieder zu kämpfen hatte.

Künstlerische Schwergewichte

Das 1948 fertig gestellte Werk blieb ganze sieben Jahre in der Schublade – die KPdSU hatte Schostakowitsch und anderen Komponisten „formalistische Verzerrungen und antidemokratische Tendenzen, die dem Sowjetvolk und seinem künstlerischen Geschmack fremd sind“, vorgeworfen, worauf hin Schostakowitsch seine Lehrämter verlor. Erst 1955 erlebte das Konzert mit David Oistrach als Solist seine Uraufführung. Oistrach war auch der Solist bei der Uraufführung des 2. Violinkonzerts 1967, das in seiner Melancholie schon Todesahnungen des kranken Komponisten widerspiegelt. Ein hoch ambitioniertes Programm, souverän und mit großem Einfühlungsvermögen interpretiert von Frank Peter Zimmermann und Alan Gilbert.



Johann Sebastian Bach
Kantaten für Basso Solo
Ich will den Kreuzstab gerne tragen, BWV 56
Ich habe genug, BWV 82
Der Friede sei mit dir, BWV 158, u.a.
Henryk Böhm, Bass
Göttinger Barockorchester
Antonius Adamske
Coviello CLASSICS COV 91704
(Hybrid-SACD)

Im umfangreichen Schaffen des Johann Sebastian Bach sind die Kantaten eine Art Konstante: Schon in der Weimarer Zeit entstanden die ersten Werke; immer wieder hat Bach diese Gattung aufgegriffen. Ganze Zyklen von Kantaten entstanden in den ersten Jahren der Leipziger Zeit, in der vom Thomaskantor wöchentlich frisch komponiertes Material für die Messen erwartet wurde.

Bachs Konstante

Mit der Zeit hatte Bach das Problem, dass die substantiellen Texte knapp wurden – hier tritt 1725 der junge Student Christoph Birkmann in Leipzig auf den Plan, mit dem Bach in den Folgejahren eng zusammenarbeitete und der offensichtlich sehr talentiert war, Texte in eine für die Kantate geeignete Form zu bringen. Eine Art Librettist also, der den Meister zu vielen weiteren Meisterwerken inspirierte.

Henryk Böhm und das Göttinger Barockorchester unter Antonius Adamske machen sie zu einem faszinierenden Beleg für die kaum fassbare Vielfalt des Komponisten.

Kammermusik

**Bach & Friends****J. S. Bach**

Suiten für Violoncello solo Nr. 1 G-Dur BWV 1007 u. Nr. 3 C-Dur BWV 1009

Werke von Komponisten des 20. Jahrhunderts:

Heinz Holliger, Xavier Dayer, Krzysztof Penderecki, Pascal Dusapin, Isang Yun, Kaija Saariaho, Bernd Alois Zimmermann, Luciano Berio, Sofia Gubaidulina, György Kurtág, György Ligeti, Witold Lutoslawski

Estelle Revaz, Violoncello

Solo **MUSICA SM257**

Man kommt nicht umhin, an Jules Vernes berühmten Roman „Die Reise zum Mittelpunkt der Erde“ zu denken: Eine illustre Reisegesellschaft begibt sich auf dem überaus fantasievoll zusammengestellten Programm dieser CD zum Mittelpunkt der Musik, als der seit Beginn des 19. Jahrhunderts gilt: Johann Sebastian Bach.

Reise zum Mittelpunkt der Musik

Die 1989 geborene österreichisch-schweizerische Cellistin Estelle Revaz beweist auf ihrer neuesten CD Mut und Geschick, kombiniert sie doch mit den beiden Cellosuiten J. S. Bachs zwei unbestrittene Höhepunkte der Celloliteratur, die von nahezu allen berühmten Cellisten seit Pablo Casals für die Schallplatte eingespielt wurden, mit einer Vogelschau über Komponisten, die in der zweiten Hälfte des 20. und 21. Jahrhunderts allesamt zur jeweiligen musikalischen Avantgarde gehörten.

Und trotz der Vielfalt der Stile kommt der Eindruck eines Allerlei zu keinem Zeitpunkt dieser 75 Minuten währenden CD auf. Überdies beweist die junge Solistin, indem sie die technischen Klippen ihrer musikalischen Gipfeltour mühelos meistert, dass sie zu Recht als eine der internationalen Hoffnungen an ihrem Instrument gilt.

**Richard Wagner****Musikalische Liebeserklärungen**

Werke für Sopran und Klavier, geschrieben für Mathilde und Cosima

Maria Bulgakova, Sopran

Andrej Hoteev, Klavier

hänssler **CLASSIC HC16058**

In einer Ewigkeitssekunde hat Richard Wagner am Ende seines Lebens das tiefe Glück gespürt, das er zeitlebens gesucht hatte. Die letzten Worte, die er am 13. Februar 1883 in seinem Versuch „Über das Weibliche im Menschlichen“ schrieb, lauteten: „Liebe – Tragik“.

Wagner und die Liebe

Wenn es auch zu einfach ist, Werke der Kunst mit den Mitteln biographischer Kenntnisse zu erklären, so finden sich bei Wagner etliche Kompositionen, insbesondere unter kleineren Werken, die den Charakter von Tagebüchern, von intimen Bekenntnissen haben. Dazu gehören das Siegfried-Idyll, der symphonische Geburtstagsgruß, den er 1870 für seine Frau Cosima schrieb – zur Erinnerung an die Geburt des ersten Sohnes ebenso wie die Wesendonck-Lieder, insbesondere die erste Fassung, 1857 und 1858 in Etappen geschrieben. Weniger bekannt sind die 1853 entstandene „Sonate für das Album von Frau M.W.“ (Mathilde Wesendonck) und ein „Notenbrief“ an Mathilde vom 19. Dezember 1856 unter dem Titel „Schlaflos“.

Neben den Wesendonck-Liedern enthält diese CD mit dem Pianisten Andrej Hoteev und der Sopranistin Maria Bulgakova die „Vier weißen Lieder“ – ein kleiner Zyklus, den Wagner für Cosima als Weihnachts- und Geburtstagsgeschenk geschrieben hat.

hdklassik

• first classical music downloads

Audiophile Innovation hat einen Namen

hd-klassik.com

Entdecken Sie die vielseitige Welt der audiophilen Klassik-Labels auf **hd-klassik.com** und genießen Sie den unverfälschten Klang zeitlos faszinierender Musik in Form von Downloads, goldenen USB-Sticks, SACDs, CDs und mehr.



Hochauflösende Aufnahmen von ausgewählten Klassik-Labels in Stereo, Surround, 2+2+2 RECORDING sowie als Weltneuheit in 8.0-kanaliger Aurophonie (2222plus RECORDING) und in 3D-Binaural-Stereo (Kunstkopf).

Wir freuen uns über Ihren Besuch auf **www.hd-klassik.com!**

Ihre

**Mirjam Wiesemann
und Ingo Schmidt-
Lucas**



hd-klassik.com • first classical music downloads.

Your High Resolution Download Shop

www.hd-klassik.com • info@hd-klassik.com

Kammermusik

**The Violin Battle****J.S. Bach**Partita Nr. 2 d-Moll für Violine solo
BWV 1004 / Sonata Nr. 3 C-Dur für
Violine solo BWV 1005**Eugène Ysaÿe**Sonate für Violine solo Nr. 3 d-Moll
op. 27, 3 „Ballade“

Philip A. Draganov, Violine

Solo **MUSICA SM267**

Wenn Johann Sebastian Bach ein Lieblingsinstrument hatte, tragen vielleicht nicht – wie schnell zu vermuten – Orgel oder Cembalo, sondern die Violine den Sieg davon. Es ist beispielsweise bekannt, dass er die Aufführungen seiner Kantaten gewöhnlich nicht von der Continuo-Orgel aus dirigierte, sondern als Konzertmeister mit dem Geigenbogen in der Hand.

Hommage an zwei große Geiger

Der bereits weltberühmte Geiger Eugène Ysaÿe erlebte sein Erweckungserlebnis zu Bachs Musik im relativ fortgeschrittenen Lebensalter von 65 Jahren: 1923 in einem Konzert seines deutlich jüngeren Kollegen Joseph Szigeti. Ysaÿe zollte dem Meister daraufhin Tribut mit der Komposition von sechs Solosonaten für Violine. Der Zusammenhang ist subtil und deutlich zugleich – Ysaÿe erweist Bach Respekt, indem er einzelne musikalische Aspekte und die immense technische Schwierigkeit der Bachschen Komposition aufgreift, aber in der Kompositionstechnik sich deutlich dem Kosmos der jüngeren Tonsetzerkollegen annähert.

Der 1978 in Hamburg geborene Philip A. Draganov zeigt sich diesem Programm, in dem sich hohe Virtuosität mit musikalischer Einfühlbarkeit paaren, vollauf gewachsen. Seit seinem 1. Preis im Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ im Alter von zehn Jahren hat ihn sein künstlerischer Weg in Höhen geführt, die den Künstler wie ein inzwischen weltweites Publikum beglücken.

**Frühwerke – Youthful Passion****Schostakowitsch, Henze, Giger,
Rachmaninow, Debussy**

Trio Rafale:

Maki Wiederkehr, Klavier

Daniel Meller, Violine

Flurin Cuonz, Violoncello

Coviello **CLASSICS COV 91703**

„Jugendwerke“ haben traditionell keinen besonders guten Ruf im Musikbetrieb – zu weit noch scheint vielen Kommentatoren der Weg zum „reifen“ Komponisten, von dessen Meisterschaft allenfalls Ansätze zu erahnen sind.

Voller Überraschung

Dass sie mit dieser Einschätzung oft daneben liegen, wurde selten so überzeugend bewiesen wie mit dieser Neueinspielung des jungen Schweizer Klaviertrio Rafale: vom ungewohnt heiteren Schostakowitsch über den ebenso ungewohnt klassizistischen Henze, der das Kunststück fertig bringt, trotzdem vertraut avantgardistisch zu klingen, spannt sich der Bogen bis zum Schweizer Jannik Giger, der sein von Paganini inspiriertes Trio Caprice für das Ensemble schrieb. Der elegische Rachmaninow und der lichtdurchflutete Debussy entsprechen eher dem, was man von diesen Komponisten erwartet – aber auch hier finden sich unerwartete Nuancen und Facetten, die das Klaviertrio mit viel Detailliebe und Spielfreude zum Hörerlebnis macht.

Portrait

**Portrait Lutz-Werner Hesse (*1955)**

Toccata visionaria für Orgel op. 71

Elegie für Cello solo op. 55

Mondlieder für Bariton und Klavier op. 49

Drei Ostergesänge op. 69

Epigramm für Flöte und Klavier op. 48

The cloud-capp'd tow'rs für Chor und

großes Orchester op. 76

Musicaphon M55725

(SACD Binaural 3D / CD Binaural 3D)

Lutz-Werner Hesse studierte Schulmusik und Komposition bei Günter Fork und Jürg Baur an der Kölner Musikhochschule sowie Musikwissenschaft, Lateinische Philologie und Alte Geschichte an der Universität zu Köln. Seit 1984 ist er hauptamtlicher Dozent, heute Professor und Geschäftsführender Direktor am Standort Wuppertal der HFMT Köln. Von 1997 bis 2011 war er Vorsitzender der „Bergischen Gesellschaft für Neue Musik“, die in den Jahren 1995 bis 2010 die „Bergische Biennale für neue Musik“ veranstaltete. Seit 2004 ist er Vorsitzender der „Konzertgesellschaft Wuppertal“, des Fördervereins für das Sinfonieorchester Wuppertal.

Zu seiner kompositorischen Arbeit sagt Lutz-Werner Hesse folgendes:

„Komponieren ist mir ein ganz wesentliches Bedürfnis und eine Möglichkeit, mich auszudrücken. Komponieren gehört zu meinem Leben und eröffnet mir im Schaffensprozess ungeahnte Räume. Diese einem Publikum zugänglich und verständlich zu machen ist mein Ziel.“

Musik zum Nachhören

Wichtig ist für mich, nur das zu schreiben, was man auch hören kann. Abstrakte und (zu) komplizierte Strukturen interessieren mich daher nicht, umso mehr organische Prozesse, die nachvollzogen werden können. Dabei geht es mir weniger um ein intellektuelles Nachvollziehen, als vielmehr um ein wachsaes (emotionales) Nacherleben. Nur dann kann die Musik die Wirkung entfalten, die ihrer ganz speziellen Kraft angemessen ist“.

Klavier

**Ludwig van Beethoven (1770-1827)****Solo-Klaviermusik Vol. 15:**

33 Veränderungen über

einen Walzer von Diabelli, op. 120

6 Volksliedvariationen, op. 105

Roland Brautigam, Fortepiano

BIS-SACD-1943

1819 schickte der Wiener Verleger und Komponist Anton Diabelli einen kurzen Walzer an eine ganze (lange) Reihe von Komponisten. Darunter auch alle Größen seiner Zeit: Schubert, Hummel, der junge Franz Liszt, und als berühmtester Beethoven. Diabelli wollte eine Anthologie von Bearbeitungen seines eigenen Walzers zusammenstellen; eine nette und ungewöhnliche Idee. Beethoven reagierte in der für ihn typischen Art: erst kam nichts, dann kam nichts, später auch nichts, und dann, 1823, kam ein Monumentalwerk mit nicht weniger als 33 Variationen.

Lange Leitung

Warum er so lange schwieg? Möglicherweise hielt er es zunächst für unter seiner Würde, an so einer Aktion teilzunehmen. Aber Diabellis Thema muss Beethoven (wie viele andere von Diabelli Angeschriebene auch) ja doch beschäftigt haben, denn immerhin war es Anlass für sein letztes großformatiges Klavierwerk. Brautigam trägt es hier auf einem vierfach (!) besaiteten Fortepiano von Conrad Graf aus dem Jahr 1822 vor; es ähnelt sehr Beethovens eigenem letztem Instrument, das Graf dem Meister 1826 lieferte. Die mehrfache Besaitung sorgt natürlich für einen voluminösen Klang, der sich in vehemente Forti steigern kann – was Brautigam denn auch gezielt für dramatische Höhepunkte einsetzt.

Orgel



Suzuki spielt Orgelwerke von Bach Vol. 2:
Präludium und Fuge G-Dur, BWV 541
Choralbearbeitungen „Liebster Jesu“
und „Sei gegrüßet“
Konzert d-Moll nach Vivaldi, BWV 596
Konzert C-Dur nach Vivaldi, BWV 594
Präludium und Fuge C-Dur, BWV 547
Masaaki Suzuki, Orgel
BIS-SACD-2241

Schon mit 12 Jahren versah Suzuki den Organistendienst bei Gottesdiensten, und neben aller erfolgreicher Tätigkeit als Dirigent des Bach Collegium Japan (Gesamteinspielung aller Bach-Kantaten) tritt er nach wie vor als Cembalist und Organist in die Öffentlichkeit. Und das mit großem Erfolg: Vol. 1 dieser Serie wurde „Choice of the month“ im BBC Music Magazine, wurde mit dem „Diapason d’Or“ in Diapason ausgezeichnet und als „Recording of the month“ und als „eine der 50 besten Bach-Aufnahmen“ in Gramophone benannt. Während Suzuki damals die berühmte Schnitger/Hinz-Orgel in der Martinikerk in Groningen spielte, kehrt er jetzt in heimatische Gefilde zurück, nämlich an die 1983 von Marc Garnier gebaute französische Orgel in der Kapelle der Kobe Shoin Women’s University, in der die meisten Aufnahmen mit dem Bach Collegium Japan stattfanden.

Dank für die edle Gabe

Zentrum des Programms ist die umfangreiche Choralpartita „Sei gegrüßet, Jesu gütig“, die eigentlich „O Jesu, du edle Gabe“ heißen müsste, denn dieses Lied (mit gleicher Melodie) ist es, das Bach bei der Bearbeitung im Sinn hatte, wie die Bachforschung ermittelte.



Bovet plays Bovet
an der Woehl-Orgel in St. Petri, Cuxhaven
Guy Bovet
MDG 320 0675-2

Mit dieser CD macht MDG zum 75. Geburtstag ein Exklusiv-Portrait des legendären, leicht exzentrischen Komponisten und gefeierten Konzertorganisten Guy Bovet neu zugänglich. Er ist nicht nur ein gewitzter Komponist, der ebenso für die Kirche wie für die Bühne oder den Film gearbeitet hat – sein fantasiegeladenes Orgelspiel begeistert seit nunmehr fast 60 Jahren die Hörer ...

Der Orgelvirtuose Bovet komponierte erstaunlich selten für sein Instrument; und doch umfassen die hier eingespielten Orgel-Kompositionen 35 spannende Jahre zeitgenössischer Musikgeschichte. Wir lernen genauso den jugendlichen Sturm- und Drangkomponisten kennen, der hörbar von Bernsteins West Side Story schwärmt, wie den meisterhaften Improvisator der Spätzeit.

Von Bolero, Bach und Bovet

Berührungängste hat der lange Zeit in den USA wirkende Organist keineswegs: Henry Mancinis Pink-Panther-Melodie begegnen wir in seiner Fuga sopra un sogetto. Und hätte nicht Ravels Bolero aus der Feder Mozarts wirklich viel schöner geklungen?

Bovets Musik ist witzig, galant und höllisch schwer zu spielen: „Man darf aber ruhig ein paar Fehler machen. Der Vorteil meiner Musik gegenüber der von J.S. Bach liegt darin, daß sie durch Fehler nur verbessert werden kann, wogegen Bachs Musik weniger gut wird.“

Vokalmusik



Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791)
Messe c-Moll K427
Exsultate, jubilate K165
Carolyn Sampson,
Olivia Vermeulen,
Makoto Sakurada,
Christian Immmler
Bach Collegium Japan, Masaaki Suzuki
BIS-SACD-2171

Nachdem sich Suzuki und das Bach Collegium Japan 2015 mit Mozarts Requiem auseinander gesetzt hatten, folgt nun die Messe c-Moll, die „große“ Messe. Für ein Werk ihrer Zeit hat sie tatsächlich ungewöhnliche Proportionen, oder besser: hätte sie, wenn Mozart sie fertiggestellt hätte. Aus welchem Anlass er die Messe überhaupt komponiert hat, ist nicht „gerichtsfest“ bekannt. Doch gibt ein Brief an seinen Vater Leopold vom 4.1.1783 Hinweise darauf, dass er sie in Verbindung mit seiner Hochzeit mit Constanze Weber und einem geplanten Besuch in Salzburg geschrieben haben könnte. Im Oktober 1783 wurden denn auch Teile der Messe in Salzburg aufgeführt, wobei Constanze den profilierten Sopranpart übernahm.

Für Constanze

Zwei Jahre später nutzte Mozart das Kyrie und das Gloria in seiner geistlichen Kantate „Davidde penitente“, aber die Messe selbst blieb unvollendet. Diese Einspielung präsentiert neben den von Mozart fertiggestellten Teilen auch diejenigen, zu denen von Mozart wenigstens schon detaillierte Skizzen vorlagen. Franz Beyer hat sie auf dieser Basis 1989 komplettiert. Die SACD schließt mit der berühmten Kantate „Exsultate, jubilate“, in dem Carolyn Sampson ihren Sopran glänzen lässt. Als „Zugabe“ ist die eröffnende Arie noch einmal zu hören in einer unbekannteren späteren Version mit leicht verändertem Text und mit Flöten statt der Oboen besetzt.

Oper



Giuseppe Verdi Oberto – Oper in 2 Akten
Woong-Jo Choi,
Anna Princeva,
Katerina Hebelkova,
Adrian Dumitru,
Daniela Bañasová
Tschechischer Philharmonischer Chor Brünn
Cappella Aquileia
Marcus Bosch
Coviello CLASSICS COV 91702
(2 Hybrid-SACDs)

Es war ein Wagnis, das der 25jährige im Jahr 1839 einging: Ohne klare Perspektive, geschweige denn eine feste Anstellung, tauchte der junge Giuseppe Verdi ein paar Jahre nach seinem Studium wieder in der Musikmetropole Mailand auf, und immerhin trug er bereits die Verantwortung für seine Familie. Dennoch ist er überzeugt es hier mit seinem Talent zu schaffen, statt im Provinzstädtchen Bussetto zu versauern. Die Geschichte gab ihm Recht, Verdi ist bis heute einer der bekanntesten Opernkomponisten überhaupt.

Erstes großes Bühnenwerk

Sein erstes großes Bühnenwerk, das er damals schon im Gepäck hatte, ist die Oper Oberto conte di San Bonifacio; heute auf den Spielplänen viel weniger vertreten als die späteren Musikdramen. Wenn man den Oberto hört, verwundert das: Beeindruckend sicher setzt schon der 25jährige Pointen, Timing und stimmige Proportionen um – das Ergebnis ist ein echtes Verdi-Opern-erlebnis, hier von Marcus Bosch und der Cappella Aquileia mit jugendlicher Verve präsentiert.

Malta goes festival!

**Internationale Stars drücken sich
in Valletta die Klinke in die Hand**

www.maltafest.eu

12. - 30. APRIL 2017

VALLETTA

Die maltesische Hauptstadt Valletta mit ihren wundervollen Kirchen und herrlichen Palästen zählt zum UNESCO-Weltkulturerbe. In dieser traumhaften Kulisse findet zu Ostern das Malta International Music Festival mit einem vielfältigen Programm statt, in dem das Klavier im Zentrum steht. Pianistenlegende Grigory Sokolov gibt sein maltesisches Debüt. Deutsche-Grammophon-Künstler Jan Lisiecki zeigt seinen hochpoetischen Zugang zur Musik Chopins. Sergey Babayan schlägt eine musikalische Brücke von Bach in die Gegenwart. Der Goldmedaillengewinner des Moskauer Tschaikowsky-Wettbewerbs Narek Hakhazaryan wird genauso zu Gast des Festivals sein, wie viele andere internationale Stars der klassischen Musik.



Eine Reihe von Meisterkursen mit großen Klavierpädagogen wie Dmitri Bashkirov und Pavel Gililov widmet sich der künstlerischen Förderung der Klavier-Stars von morgen. Der Klavierwettbewerb des Malta International Music Festivals will sich mit einem Gesamtpreisgeld von € 60.000 in der Spitzenliga internationaler Klavierwettbewerbe etablieren. Die schöpferische Vielfalt maltesischer Musik wird zum Thema, wenn das Festival die zeitgenössischen maltesischen Komponisten Karl Fiorini, Alexey Shor und Joseph Vella in den Blick nimmt und so einen wichtigen Beitrag dazu leistet, das kulturelle Profil Vallettas im Vorfeld von „Valletta, Kulturhauptstadt 2018“ nachhaltig zu stärken. Neugierig geworden? Kommen Sie nach Valletta und erleben es selbst!

Meisterkurse

12. - 20.04.17

**Mit weltberühmten
Professoren**

**Malta Piano
Competition**

20. - 28.04.17

**Das Gesamtpreisgeld
€60.000**

29.04.2017

Grigory Sokolov

The Valletta Recital



MALTA
PHILHARMONIC
ORCHESTRA